INFO

2018 Mai/Juni

12 Digitalisierung im Unterricht

13 Vom Bauklötzchen zum Smartphone

26 Fallbeispiel: Schule 4.0

38 Aus dem Alltag eines Kindergartenkochs

40 Forschung und Schulpraxis

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Deutsche Bildungsdirektion

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Direzione Istruzione e Formazione tedesca

4 12

Im Überblick

Editorial	5
kurz notiert	6
Interview mit Schulinspektorin Sarah Viola	10
Südtiroler Jugendredewettbewerb 2018	11

Thema

Digitale Medien im Kindergarten	13
Einsatz von Technologien im Unterricht	14
Digitale Werkzeuge für Schulen	16
Stimmen zum Heftthema	17
Empfehlungen zur Mediennutzung	18
Digitale Medien als Hilfsmittel	20
Programmieren mit Lego®	21
Social-Video-Analyse des Unterrichts	22

»Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.«

Franz Kafka, 1883–1924

24

36

Lernwelten

Kindergarten: Kreatives Arbeiten mit dem Tablet 25

Berufsschule: Handlungsspielräume durch digitale Medien 26

Ein Erfahrungsbericht zu Geocaching 27

Digitale Medien im Unterricht 28

Mehr Mädchen für die TFO Bozen 29

Begabungs- und Begabtenförderung an der WFO Meran 30

Euregio: Schülerjury beim Bolzano Film Festival Bozen 31

Mathematik-Modellierungswoche 32

Fachschule Neumarkt: Konzept zu neuer Lernkultur 33

Interkulturelle Mediation 34

Zweitsprache Italienisch unterrichten 35

Service

PluriPro-Projekt in Oxford 37

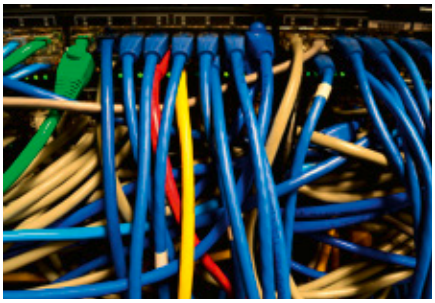
Schwerpunkt Ernährung: Interview mit einem Kindergartenkoch 38

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek 39

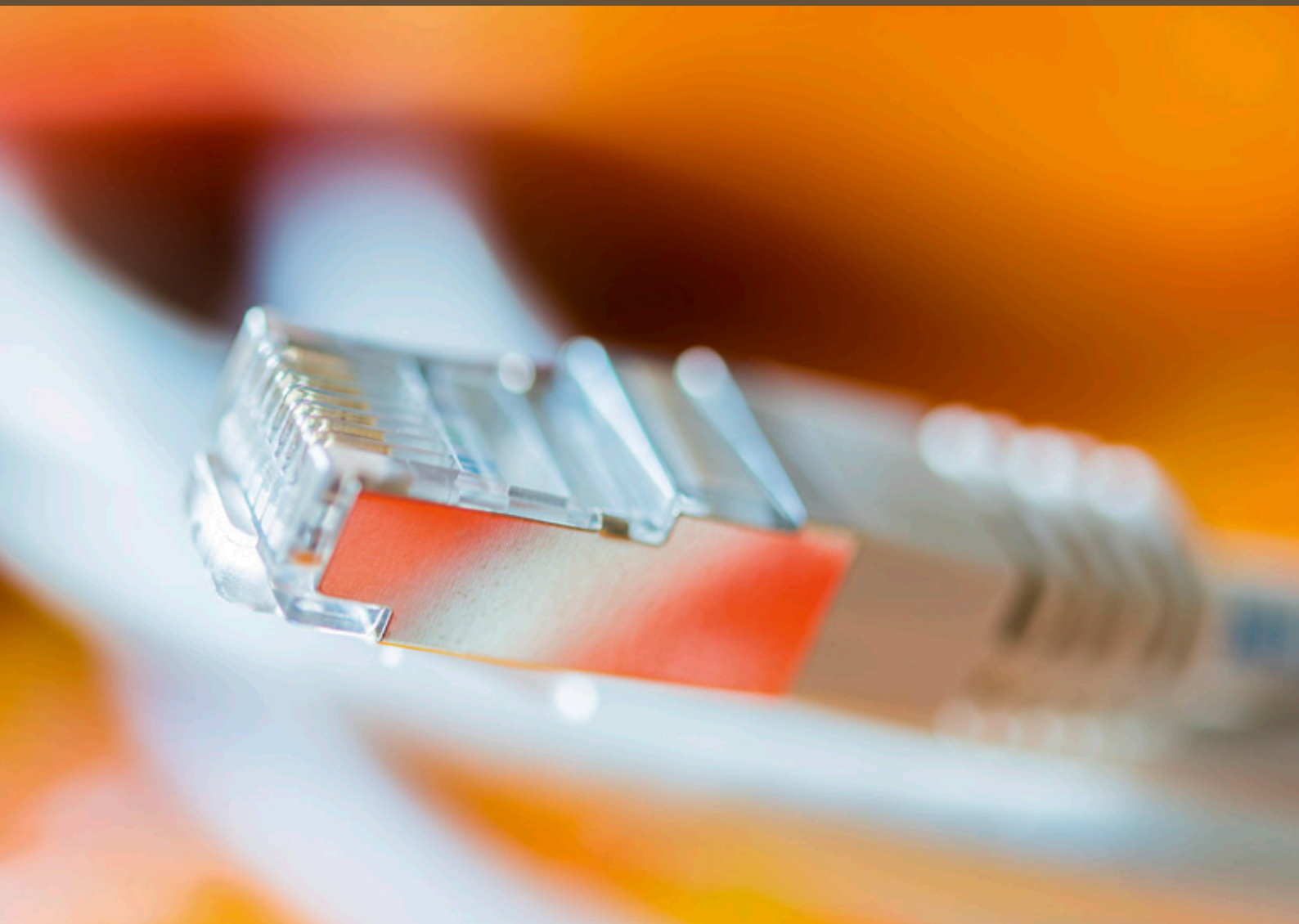
Forschung und Schulpraxis 40

Deutsche Bildungsdirektion Rundschreiben und Mitteilungen 42

Südtiroler Landesregierung: Beschlüsse 43



Im Überblick



Tür zur digitalen Welt

Wir leben in einer Welt, die von großen Veränderungen geprägt ist, verstärkt durch die Digitalisierung, die sämtliche Lebensbereiche durchdringt und alle Altersgruppen betrifft.

Die zukünftigen Generationen werden sich Herausforderungen stellen müssen, von denen wir erst ansatzweise eine Ahnung bekommen: digitale Nomaden, künstliche Intelligenz, selbst fahrende Autos, Essensdesigner usw. Diese Begriffe zeigen, dass es nicht mehr reicht, wenn unsere junge Generation den ECDL-Führerschein (European Computer Driving Licence – Europäischer Computerführerschein) macht oder das Zehnfingersystem beherrscht.

Die digitale Welt muss einerseits kritisch gesehen werden, andererseits bietet sie aber auch ungeahnte Möglichkeiten. Dies hat Auswirkungen auf die Schule. Es ist in den letzten zwei Jahrzehnten an den Schulen aller Schulstufen viel entwickelt worden, und immer mehr Lehrpersonen erkennen das Potenzial, das in den digitalen Medien für den Unterricht steckt.

Kreativität, Eigenverantwortung, neue Möglichkeiten des Lernens gehören ebenso dazu wie Verständnis und Reflexion der digitalen Welt, ganz im Sinne des „digitalen" mündigen Bürgers und der „digitalen" mündigen Bürgerin.

Die Schule darf sich nicht abschotten, aber sie kann auch nicht alles leisten. Neben grundsätzlichen Überlegungen zeigen wir in dieser Ausgabe einige Beispiele aus der täglichen Arbeit, die einen kreativen Zugang zur digitalen Welt sichtbar machen.

Christian Laner,
Pädagogische Abteilung

ITALIENISCHOLYMPIADE IN FLORENZ

Nina Franceschi und Amir Bouchetta überzeugen

Die gesamtstaatliche Runde der Italienisch-Olympiade fand dieses Jahr Ende März in Florenz statt. 84 Schülerinnen und Schüler stellten ihre Sprachkompetenzen unter Beweis. Zuvor hatten sie sich erfolgreich gegen 60.000 Mitstreiterinnen und Mitstreiter durchgesetzt. Unter den Finalisten waren Nina Franceschi (Kategorie Junior) vom Franziskanergymnasium Bozen und Amir Bouchetta (Senior) vom Sprachengymnasium Stern in Abtei. Sie hatten Mitte März den Landeswettbewerb in Brixen gewonnen. In Florenz mussten sie nun eine dreieinhalbstündige schriftliche Prüfung absolvieren, die unter anderem einen Kommentar zu aktuellen Themen und einen kreativen Text zu Italo Calvinos „Unsichtbaren Städten" vorsah. Nina konnte den 16. Platz belegen; Amir, einer der jüngsten in seiner Kategorie, erreichte den 24. Platz. Gesamtsieger der Kategorie Senior war Paolo Valenti vom Liceo Scientfico N. Copernico aus Brescia: In der Kategorie Junior bekam Gaia Bortoluzzi vom Istituto Superiore Statale „G. Marconi" aus Conegliano Veneto die besten Bewertungen.

1. Mai - 31. Oktober 2018

lesamol junge Leute lesen

Lesen und gewinnen!

LESAMOL 2018

Junge Leute lesen und gewinnen!

Bei der Leseaktion „lesamol – Junge Leute lesen und gewinnen!" geht es darum, in den Sommermonaten Bücher zu lesen und online zu bewerten. lesamol beginnt am 1. Mai und läuft bis zum 31. Oktober 2018. Junge Leute im Alter von 11 bis 16 Jahren sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Um dabei zu sein, lesen die Jugendlichen mindestens ein Buch aus der Liste der 30 lesamol-Bücher und geben dann auf der Webseite **www.lesamol.com** eine Bewertung ab. Mit dieser Bewertung nehmen sie an der Verlosung von tollen Sachpreisen teil. Außerdem gibt es zwei Kreativpreise – zwei iPad mini – zu gewinnen, und zwar für all jene, die zu einem der Bücher ein neues Buchcover gestalten. Die Bücher gibt es in den Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken sowie im Buchhandel. Weitere Informationen und die Liste der 30 lesamol-Bücher sind unter www.lesamol.com einsehbar.
lesamol ist eine Aktion der Abteilung Deutsche Kultur – Amt für Bibliotheken und Lesen – in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken, den Schulbibliotheken und der Pädagogischen Abteilung in der Deutschen Bildungsdirektion.

FUTURUM

7. Südtiroler Bildungsmesse
7ª Fiera della Formazione – Alto Adige
7. Fiera dla Formazion de Südtirol

BILDUNGSMESSE FUTURUM

World skills und MINT

Vom 20. bis 22. September 2018 (täglich von 9 bis 17 Uhr) findet die Bildungsmesse Futurum mit den World Skills Italy und der JobInfo in der Messe Bozen statt. Geboten werden Informationen zu den Bildungsangeboten der Gymnasien, Fachoberschulen und den berufsbildenden Schulen Südtirols und zu Studienmöglichkeiten an Universitäten und Fachhochschulen im In- und Ausland. Orientierung bietet der Block „Information – Beratung – Weiterbildung". Neu ist die „JobInfo". Arbeitgeber informieren darüber, welche Berufsbilder und Kompetenzen in den Betrieben benötigt werden. Bei der Landesmeisterschaft der Berufe „World Skills Italy 2018" werden sich in 27 Berufen junge Menschen in ihrem Können messen. Infos auf **www.futurum.it** und **www.worldskills.it/de/**
Am 21. September findet zudem im Techpark NOI in Bozen die MINT-Veranstaltung zum Thema „Forschungsgebiete des NOI Techparks" statt. Eingeladen sind Schülerinnen und Schülern der vierten und fünften Klassen der Oberstufe, Schulführungskräfte, Lehrpersonen, Eltern und Interessierte. Informationen:
Berufsberatung.bozen@provinz.bz.it

Aufgelesen

Digitale Medien - den richtigen Umgang damit lernen

Den negativen Einfluss der digitalen Medien auf ihre Kinder beklagten vor Kurzem einige Eltern in der Wiener Wochenzeitschrift Falter. Der Beitrag beinhaltet zudem einige Tipps, die bei der digitalen Erziehung helfen sollen. Die Kinder kommen in dieser Themenreihe ebenfalls zu Wort: Sie kritisieren, dass Erwachsene bei der Handynutzung oft nicht mit guten Vorbild vorangehen.

- **Falter, Nr. 7/18, Seite 32**
- **Falter, Nr. 9/18, Seite 44**

25 JAHRE WINTERSCHULE ULTEN

Werkschau und Neues Kursprogramm

Am 26. und 27. Mai von 10 bis 18 Uhr bzw. 17 Uhr öffnet die Winterschule Ulten **(www.winterschule-ulten.it)** ihre Türen und präsentiert sich im Vereinshaus von St. Walburg in Ulten. Am 26. Mai um 10 Uhr werden die Zertifikate zum Abschluss der dreijährigen Lehrgänge überreicht, anschließend präsentieren sich die einzelnen Lehrgänge im Rahmen der zweitägigen Ausstellung. Über 400 Teilnehmer haben die Fächer Holzverarbeitung, Textilverarbeitung, Pflanzenverarbeitung, Permakultur sowie Gesundheitsvorsorge & Bäder besucht. Ab Mai ist zudem das neue Kursprogramm 2018/2019 online. Die Neuanmeldungen für die dreijährigen Lehrgänge 2018–2021 beginnen online am 28. Mai um 19 Uhr über das Anmeldeformular auf der Homepage. Vorher eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Das ist die Winterschule Ulten: traditionelle, handwerkliche Techniken des Alpenraums wieder aufgreifen und mit neuem Wissen beleben, mit natürlichen Rohstoffen arbeiten, naturnah leben und wirtschaften, Gesundheit und Heilung im ganzheitlichen Sinn sehen, alternativen Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens begegnen.

ÖSTERREICHISCHE SPRACHWETTBEWERBE

Südtiroler Schülerinnen und Schüler punkten

Mit einem ersten Platz in Französisch durch Felix Mitterer vom Oberschulzentrum Schlanders, einem zweiten Platz in Russisch durch Emela Dzudzević vom Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium „Walther von der Vogelweide" in Bozen und einem dritten Platz in Spanisch durch Nora Gamper vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran konnten Schüler und Schülerinnen aus Südtirol beim österreichischen Fremdsprachenwettbewerb „Sprachmania" auf sich aufmerksam machen. Der Wettbewerb wurde in der ersten Aprilhälfte in Wien ausgetragen. Insgesamt hatten 42 Schülerinnen und Schüler daran teilgenommen, die aus den Wettbewerben der einzelnen Bundesländer Österreichs als Siegerinnen und Sieger hervorgegangen waren. Bei der österreichischen Bundesolympiade in Latein und Griechisch in Leibnitz (Steiermark) erzielten Corinna Pichler vom Franziskanergymnasium Bozen in Griechisch den ersten Platz, Martina Damiani vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum" Brixen den zweiten. In der Kategorie Kurzlatein siegte Lena Wild vom Realgymnasium Bozen. Anna Pernpruner vom Franziskanergymnasium Bozen wurde Dritte in der Kategorie Langlatein.

ÖSTERREICHISCHE PHILOSOPHIE-OLYMPIADE

Lena Wild gewinnt in Salzburg

Mit einem Essay über die Befreiung von den Fesseln der abendländischen Denksysteme hat Lena Wild vom Realgymnasium Bozen Mitte April die österreichische Wettbewerbsjury der Philosophie-Olympiade überzeugt. Die Arbeit der Schülerin trägt den Titel „Von Polynomdivisionen und der absoluten Freiheit" und bezieht sich auf das Nietzsche-Zitat zum Verhältnis zwischen Tatsachen und Interpretationen („Nein, gerade Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen. Wir können kein Faktum ‚an sich' feststellen" … Friedrich Nietzsche: Nachlass, München 2005). Insgesamt 28 Schülerinnen und Schüler – die Gewinnerinnen und Gewinner der einzelnen Landeswettbewerbe – aus Österreich und Südtirol haben am diesjährigen Bundeswettbewerb der Philosophie-Olympiade in Salzburg teilgenommen. „Der Essay von Lena Wild ist sprachgewaltig und mit vielen Bezügen zu den Naturwissenschaften und der Erkenntnistheorie versehen. Ihr gelingt es gut, sich auf das vorgegebene Zitat einzulassen und dann ihren eigenen denkerischen Weg zu gehen", hob der Landeskoordinator der Philosophie-Olympiade, Ivan Stuppner, hervor.

Italien: Jugendliche verbringen 31 Stunden pro Woche im Internet

Laut einer OECD-Studie verbringen Jugendliche in Italien mehr Zeit im Internet als Gleichaltrige im restlichen Europa. Im Jahr 2012 nutzten sie das World Wide Web nur 17,5 Stunden in der Woche – was noch unter dem OECD-Durchschnitt lag. Mittlerweile sind es 31 Stunden. Expertinnen und Experten raten, vor allem an Schultagen die Verweildauer im Internet möglichst zu reduzieren.

• **www.repubblica.it**

Britin wird beste Lehrerin der Welt

Für besondere pädagogische Leistungen wurde vor einigen Wochen die britische Lehrerin Andria Zafirakou ausgezeichnet. Für ihre Arbeit erhielt sie den „Global Teacher Prize" und eine Million US-Dollar: Sie habe es durch ihren Einsatz geschafft, dass sich Kinder sicher fühlen in einem der unsichersten Bezirke Großbritanniens – so die Varkey Foundation, eine internationale Stiftung zur Bildungsförderung.

• **www.spiegel.de**

NATIONALE PHYSIK-OLYMPIADE

Philipp Goller gewinnt Bronzemedaille

Den Aufprall eines Ping-Pong-Balls auf einem Holzbrettchen analysieren, einen thermodynamischen Kreisprozess untersuchen – das waren einige der Aufgaben der diesjährigen gesamtstaatlichen Physik-Olympiade. Insgesamt 102 Schülerinnen und Schüler aus ganz Italien haben am Physik-Wettbewerb Mitte April in Senigallia (Marken) teilgenommen. Mit dabei war ein Südtiroler Oberschüler, Philipp Goller, vom Realgymnasium Brixen „Jakob Philipp Fallmerayer", der sich durch den Sieg bei der Landesausscheidung in Bozen für den Wettbewerb qualifiziert hatte und sich in Senigallia eine Bronzemedaille sichern konnte. Vorbereitet und begleitet wurde der Schüler von Klaus Überbacher (Realgymnasium Meran) und Matthias Ratering (Pädagogische Abteilung an der Deutschen Bildungsdirektion). Bildungsdirektor Gustav Tschenett gratulierte zur hervorragenden Platzierung und bedankte sich „bei den engagierten Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen, die sich außerhalb des Unterrichts so intensiv mit ihrem Fach beschäftigen".

NEUES BIBLIOTHEKSPORTAL

Fake News überprüfen

Fake News sind in aller Munde, aber wie erkennen wir sie? Welchen Quellen können wir vertrauen? Wie sensibel sind unsere „Fühler" bei Informationen aus dem World Wide Web? Wie gehen Jugendliche damit um? Haben sie ein Gespür, welcher Webseite man vertrauen kann und welcher nicht? Überprüfen sie überhaupt die Informationsquellen? Diese Fragen, die man sich stellt, wenn man über virale Posts in den sozialen Medien stolpert, sollen mit einem neuen Angebot beantwortet werden: Ab Schulbeginn 2018/2019 wird ein Schülerportal (Arbeitstitel) der Landesbibliothek „Teßmann" Zugang zu Datenbanken mit redaktionell geprüften Fakten und Informationen bieten. Der Zugang wird von überall aus möglich sein: Mit ihren persönlichen Zugangsdaten können die Schülerinnen und Schüler südtirolweit in das Portal und die Datenbanken einsteigen. Für Schulbibliothekare und Lehrpersonen der Oberschulen (und Mittelschulen) ist im Herbst die Fortbildung „'Google! What else?'– Einführungen in das Schülerportal" geplant.

VOLKSMUSIK-WETTBEWERB

Gewinnerinnen und Gewinner prämiert

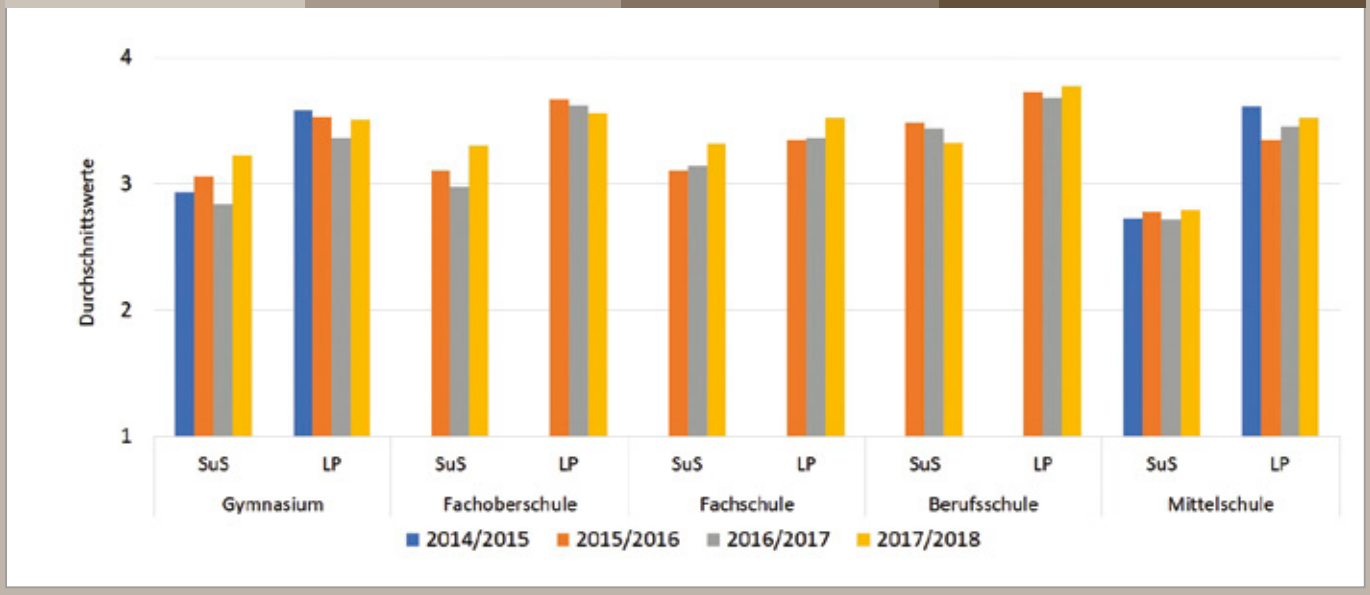
Am vierten Volksmusikwettbewerb nahmen in diesem Jahr rund 140 junge Musikantinnen, Musikanten, Sänger und Sängerinnen aus Südtirol und aus Kärnten teil. Sie traten entweder als Solist oder Solistin oder in der Gruppe vor der Jury und vor einem interessierten Publikum auf. Organisiert wurde die Initiative vom Referat Volksmusik in der Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule und vom Südtiroler Volksmusikkreis. Austragungsort waren die die Musikschule und die Grundschule Auer sowie die Aula der Oberschule für Landwirtschaft. Den feierlichen Höhepunkt und Abschluss des Tages bildete der Festabend, bei dem die sechzehn Instrumentalgruppen, fünf Gesangsgruppen (davon zwei Schulchöre), zwanzig Harmonikasolisten und zwei Harmonikaduos entsprechend gewürdigt wurden. Über einen Sonderpreis für vorbildliches Musizieren und Singen konnten sich die Gesangsgruppe „Les Trei Jones" der Musikschule Bruneck, die Instrumentalgruppe „Die Teldra Soatngsonggitschn" aus Luttach und der Harmonikasolist Stefan Edelsbrunner Cavallini aus Birchabruck freuen.

Köpfe der Pädagogik: Seymour Papert

Seymour Papert war Erziehungswissenschaftler, Psychologe, Kybernetiker und Konstruktivist, was seinen vielfältigen Zugang zur Realität aufzeigt. Er war ein Schüler von Jean Piaget in Genf, mit dem er eng zusammenarbeitete und dessen Gedanken in der weiteren Entwicklung stark einflossen. Papert gründete nach seiner Auswanderung in die USA am Massachusetts Institute of Technology (MIT), eine der großen Denkerwerkstätten, gemeinsam mit Nicholas Negroponte das Medialab und entwickelte dort die Programmiersprache „LOGO" für Kinder, mit welcher in Südtirol bereits vor 25 Jahren an Grundschulen gearbeitet wurde. Mit der Firma Lego® entwickelte er das ganze Konzept der Lego® Robotik (RIS, EV3, NXT und WeDo). Angesichts des markanten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels, besonders in Zusammenhang mit der Digitalisierung, beschäftigte er sich intensiv mit der Bedeutung derselben für die Schule und die Kinder. Er verband progressive pädagogische Konzepte mit informationstechnologischen Konzepten und war überzeugt, dass die reformpädagogischen Konzepte erst mit den digitalen Möglichkeiten zum wirklich selbstbestimmten und freien Lernen führten. Er lehnte sich dabei stark an den Begriff der „Mathetik" von Comenius an, der in Erweiterung der Didaktik die „Kunst des Lernens" meint. LOGO entwickelte er aus seinem kybernetischen Verständnis heraus. Er war überzeugt, dass die Digitalisierung zu einer Veränderung der Didaktik führen würde, dass sich immer mehr das Kind mit seinen Interessen und Bedürfnissen wiederfinden würde und es viel weniger „fremdbestimmt" werde. Seine Konzepte entwickelte er für Kinder zwischen 4 und 12 Jahren. Seymour Papert wurde 1928 in Pretoria (Südafrika) geboren, er verstarb 2016 in Blue Hill, Maine (USA).

(Christian Laner)

Evaluationsecke
Der Gebrauch der digitalen Ressourcen an den Schulen



Aussagen in den Fragebögen:
Lehrpersonen: Die zur Verfügung stehenden technischen Ressourcen nutze ich.
Schüler und Schülerinnen – Mittelschule: Im Unterricht arbeiten wir regelmäßig mit digitalen Medien (Computer, Beamer, Internet usw.) bzw. Oberstufe: Im Unterricht werden regelmäßig digitale Medien (PC, Beamer, Internet usw.) eingesetzt.
Anzahl einbezogener Lehrpersonen (LP): 2.208.
Anzahl einbezogener Schüler und Schülerinnen (SuS): 15.349.

Das Diagramm zeigt, dass innerhalb jedes Schultyps der regelmäßige Einsatz der digitalen Medien von den Schülerinnen und Schülern als niedriger eingeschätzt wird als die Nutzung der technischen Ressourcen durch die Lehrpersonen. Wie digitale Ressourcen eingesetzt und genutzt werden, wird bei den Online-Befragungen im Rahmen der externen Evaluation als Bestandteil des Qualitätsbereiches Lern- und Erfahrungsraum erhoben. Bei den angeführten Schultypen kann über eine ähnliche Fragestellung ein Vergleich zwischen Lehrenden und Lernenden angestellt werden. (Ivan Stuppner)

Aus meiner Schulzeit ...

Ich möchte von einem Lehrer erzählen, der ein rechtes Original war.
Er erlaubte sich mit uns Bürschlein aus der ersten Klasse Mittelschule manchmal recht sadistische Späße. Sie waren aber nie wirklich böse gemeint. Legendär waren seine Benotungen von Zettelarbeiten, den regelmäßigen schriftlichen Prüfungen. Den Stapel korrigierter Arbeiten vor sich auf dem Pult, rief er jeden Schüler zu sich, um vor dessen Augen die Note auf den Zettel zu malen: negative Noten mit einem breiten Grinsen und in einer Schriftgröße, die über die halbe Blatthöhe reichen konnte, positive Noten hingegen ganz klein und nicht selten von einem Kommentar begleitet wie etwa: „blöder Hund".
Ziemlich unkonventionell ging Professor O. manchmal auch bei mündlichen Prüfungen vor. Da rief er zwei Schüler an die Tafel, einen guten und einen etwas begriffsstutzigeren. Letzterem stellte er die Fragen. Kam keine Antwort, so hieb der Professor nicht ihm mit seinem stets griffbereiten Stock eins auf den Oberarm oder Schenkel, sondern dem Danebenstehenden: als nachdrückliche Aufforderung, umgehend die richtige Antwort herauszubellen.
Wir haben uns sehr schnell an dieses durchaus amüsante Ritual gewöhnt. Wer weiß, vielleicht hat es dazu geführt, dass alle, wirklich alle, mit der Zeit fleißig lernten. Und sei es nur, um den Mitschülern unverdiente Stockhiebe zu ersparen.

Roland Turk
Präsident des Landesbeirates
für das Kommunikationswesen

Interview mit Schulinspektorin Sarah Viola

„Il bilancio è positivo"

Sprachen fördern, didaktische Kontinuität und Fortbildungen für Lehrpersonen – das sind die Themen, die Sarah Viola, Inspektorin für Italienisch als Zweite Sprache, am Herzen liegen. Welche Voraussetzungen es dafür braucht und in welche Richtung es gehen soll, verrät sie im folgenden Gespräch.

Ispettrice Viola, potrebbe tracciare un bilancio del suo primo anno alla Direzione Istruzione e Formazione tedesca?
Sarah Viola: Il primo bilancio come Ispettrice di seconda lingua è sicuramente positivo. Si tratta di un lavoro piuttosto complesso e articolato che mi impegna molto. Quest'anno mi sono occupata, in primo luogo, di formazione dei docenti in anno di prova, di adeguamento delle disposizioni nazionali alla nostra peculiare realtà provinciale, di coordinamento di progetti linguistici in atto, di organizzazione di incontri formativi e informativi per i docenti dei diversi ordini e gradi, di pianificazione di conferenze di sevizio per i dirigenti e di collaborazione con le istituzioni del territorio.

Quali sono i progetti che ritiene più efficaci per potenziare la seconda lingua?
La maggior parte dei progetti che prevede la promozione della seconda lingua è da valorizzare. Mi riferisco, ad esempio, a tutte le iniziative di potenziamento, ai gemellaggi tra scuole, agli scambi classe. Ritengo, tuttavia, essenziale che tali progetti siano contraddistinti da un carattere di continuità. Inoltre, è importante monitorarne la ricaduta sull'azione educativa per garantirne qualità ed efficacia.

Quali invece le metodologie didattiche più idonee per favorire l'apprendimento della seconda lingua?
Secondo me il pluralismo metodologico rappresenta lo strumento più idoneo per individualizzare e personalizzare l'azione educativa. Lezione frontale, cooperative learning, lavori di gruppo e a coppie, flipped classroom, debate, role play ecc. diventano mezzi indispensabili per raggiungere le diverse forme di intelligenza delle alunne e degli alunni e, di conseguenza, per favorirne il successo formativo. In quest'ottica la formazione e l'aggiornamento dei docenti riveste un ruolo fondamentale.

Sarah Viola, Schulinspektorin für Italienisch/Zweite Sprache

Il nostro territorio presenta realtà scolastiche molto differenti. Per quanto riguarda l'italiano lingua seconda ci troviamo di fronte a divari significativi tra le città e le aree extraurbane.
Ovviamente nelle aree urbane l'insegnamento dell'italiano è facilitato grazie alla maggiore presenza demografica di alunni italiani con conseguente maggiore possibilità di contatto in ambito extrascolastico fra i diversi gruppi linguistici.

Primo e secondo ciclo d'istruzione, ordini di scuola differenti. In un'ottica di continuità ci sono degli obiettivi comuni a sostegno dell'italiano L2?
La presenza, all'interno dello stesso istituto comprensivo, di docenti delle scuole primarie e secondarie di primo grado favorisce la continuità didattica e il raggiungimento degli obiettivi a supporto dell'italiano inseriti nel piano triennale dell'offerta formativa.
Le Indicazioni provinciali rappresentano la cornice all'interno della quale è possibile prevedere percorsi curricolari nell'ottica di una continuità didattica nella secondaria di secondo grado.

Per una scuola di qualità è importante anche la formazione dei docenti.
In vista di una ridefinizione del percorso di formazione iniziale declinata alla nostra realtà provinciale si può prevedere un'offerta formativa funzionale alla peculiarità dell'insegnamento dell'Italiano come seconda lingua nella scuola in lingua tedesca. Le offerte di aggiornamento della Direzione Istruzione e Formazione permettono lo sviluppo professionale, continuo e permanente degli insegnanti.

E per il futuro?
Per il futuro mi auguro che si consolidi ulteriormente una cultura di confronto, comunicazione e cooperazione tra tutte le istituzioni coinvolte nell'ambito dell'apprendimento, per favorire l'alunna e l'alunno e il loro successo formativo.

Interview: Anna Bignotti
Italienisch/Zweite Sprache, Pädagogische Abteilung

Südtiroler Jugendredewettbewerb 2018

Der Text im Kopf

Viele Jahre findet er nun schon statt, und immer wieder fasziniert der Südtiroler Jugendredewettbewerb aufs Neue, wenn junge Rednerinnen und Redner versuchen, ein interessiertes Publikum von den eigenen Standpunkten zu überzeugen. Am besten gelang dies Joachim Nicolodi in der klassischen Rede, Felix Mitterer in der Spontanrede und Anna Künig in der „Sprache kreativ".

Rhetorisch gewandt, selbstsicher und gesellschaftskritisch präsentierten sich die 54 Jugendlichen beim Südtiroler Jugendredewettbewerb, der am Hauptsitz der Südtiroler Volksbank in der Bozner Schlachthofstraße über die Bühne ging. 53 Schülerinnen und Schüler der Oberschule und ein Universitätsstudent hatten sich für insgesamt 66 Reden angemeldet. Wobei Reden nicht gleich Reden bedeutete: Die Jugendliche konnten eine klassische Rede halten, deren Thema sie selber ausgewählt hatten, ihre Meinungen und Ansichten in der Spontanrede kundtun, bei der sie das Thema erst fünf Minuten vor ihrem Antritt erfuhren, oder sich der „Sprache kreativ" widmen, einem Format, das Platz für freie Vortragsformen wie Kurzkabarett oder musikalische Begleitung bot, auch mit anderen Personen zusammen.

Redegewandtheit ist in allen Lebensbereichen gefragt

Der Jugendredewettbewerb ist eine einmalige Plattform für junge Menschen in Südtirol, sich zu gesellschaftlichen Themen zu äußern und dies vor einem breiten und interessierten Publikum zu tun. Eine Jury aus Schauspielern, Pädagoginnen, Journalisten und Universitätsdozentinnen bewertet die jungen Rednerinnen und Redner. Schulinspektorin Gertrud Verdorfer, verantwortlich für den sprachlich-expressiven Bereich an der Bildungsdirektion, war mit dabei und bescheinigte den Rednern und Rednerinnen rhetorisches Talent: „Eine Rede vorzubereiten ist eines, sie dann aber wirkungsvoll vor einem Publikum zu halten, nochmal eine ganz andere Geschichte", beobachtete Verdorfer. Erst wenn das Geschriebene oder der Text im Kopf auch in der mündlichen Rede wirke, sei sie Rede gelungen und komme an, so die Inspektorin.

Der Direktor des Amtes für Jugendarbeit, Klaus Nothdurfter, ging auf die Bedeutung des Redewettbewerbs als „Trainingsplattform" fürs Leben ein: „Rhetorische Fähigkeiten sind in allen Lebensbereichen gefragt", sagte Nothdurfter. Diese Kompetenz sei schon in jungen Jahren zu schulen, ebenso die dafür notwendige Offenheit und der kritische Blick für gesellschaftliche Entwicklungen.
Tanja Rainer vom Südtiroler Jugendring sprach allen Teilnehmenden ein großes Kompliment aus: „Sich in diesem Alter zu exponieren und öffentlich die eigene Meinung kundzutun, ist schon sehr mutig und verdient unseren Respekt", so Rainer.
Der Vizegeneraldirektor der Volksbank (als Sponsorin des Wettbewerbs) schließlich, Stefan Schmidhammer, bezeichnete den Bewerb als „eines der gelungensten Projekte, welche die Volksbank unterstützt".

Klassische Rede

Bei den klassischen Reden setzte sich **Joachim Nicolodi** vom Franziskanergymnasium in Bozen vor **Chiara Luzi** und **Verena Zwigl** vom Sozialwissenschaftlichen Gymnasium und Kunstgymnasium Bruneck durch.

Spontanrede

Bei der Spontanrede glänzte **Felix Mitterer** vom Oberschulzentrum Schlanders. Zweiter wurde **Maximilian Winkler** vom Realgymnasium und der Technologischen Fachoberschule Meran. Den dritten Platz sicherte sich der Universitätsstudent **Matthias Ebner**.

Sprache kreativ

Besondere Spannung versprach auch die Kategorie „Sprache kreativ". **Anna Künig** siegte in dieser Kategorie vor dem Duo **Matthias Gabl** und **Serafin Schaller**, beide von der Fachoberschule für Wirtschaft, Grafik und Kommunikation Brixen. Als Dritte konnte **Annalena Kofler** vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran überzeugen.

Nicht auf den Mund gefallen: Die Siegerin Anna Künig und die Sieger Joachim Nicolodi (l.) und Felix Mitterer (r.).

Thomas Summerer,
Redaktion INFO

Redetalente in Aktion

Der Südtiroler Jugendredewettbewerb wird von der Deutschen Bildungsdirektion gemeinsam mit dem Landesamt für Jugendarbeit und dem Südtiroler Jugendring organisiert. Die Gewinnerinnen und Gewinner können sich über einen Preis von je 300 Euro freuen. Die Zweitplatzierten erhalten 200 Euro, die Drittplatzierten 100 Euro. Die Besten dürfen Südtirol zudem beim österreichischen Bundeswettbewerb vertreten. Die Siegerrede kann unter **www.provinz.bz.it/schulamt** nachgelesen werden.

Digitalisierung im Unterricht

Digitale Medien im Kindergarten

Vom Bauklötzchen zum Smartphone

Die Digitalisierung ist auch in den Kindergarten eingezogen. Was es dabei zu beachten gilt und wie digitale Medien sinnvoll eingesetzt werden – Martina Monsorno von der Pädagogischen Abteilung hat sich damit auseinandergesetzt.

Ansammlung von Pixeln: Wie sieht die Fliege auf dem Display aus?

Mehrere Kinder sind in ihr Rollenspiel vertieft. Bekleidet mit einem Strandkleid und Ballerina zieht ein Junge mit einem voll bepackten Puppenwagen an der Kindergärtnerin vorbei und verkündet: „Mir fohrn ans Meer". Diese erwidert darauf: "Schreibt ihr mir eine Postkarte?", worauf der Junge antwortet: „Na, i schick dir a Foto".
Die Mädchen und Jungen in unseren Kindergärten sind längst in einer mediatisierten Welt angekommen. Digitale Medien sind Teil ihres Aufwachsens und prägen die Gestaltung des Familienalltags. Wie kann, soll und muss der Kindergarten als erste Stufe im Bildungssystem darauf reagieren? Es gilt die Balance zu halten zwischen bildungspolitischen Forderungen nach einer digitalen Grundbildung und dem ganzheitlichen Bildungsverständnis des Kindergartens.

Medienbildung im Kindergarten

Vorrangiges Ziel der Medienbildung im Kindergarten ist es, Kinder bei der kompetenten und kreativen Nutzung und Handhabung von Medien zu unterstützen und zu begleiten. Der Einsatz digitaler Medien erfolgt im Kindergarten niemals losgelöst, sondern in ein ganzheitliches Konzept eingebunden.

Der Einsatz digitaler Medien erfolgt im Kindergarten niemals losgelöst, sondern in ein ganzheitliches Konzept eingebunden.

Die aktive Medienarbeit ermöglicht den Jungen und Mädchen eine handelnde Auseinandersetzung mit digitalen Medien, die sich von einer passiven Konsumierung klar abgrenzt.

Ein entdeckender und forschender Zugang

Digitale Medien wie Computer, Tablet, Aufnahmegerät und Fotokamera werden im Zusammenspiel mit „klassischen" Medien wie Bilderbüchern, Tageslichtprojektor und anderem mehr im Rahmen ausgewählter pädagogisch-didaktischer Impulse angeboten und stehen vielfach als pädagogisches Material in Lernumgebungen bereit.
Wie klingt meine Stimme, wenn ich sie mit dem Tablet oder dem Aufnahmegerät aufzeichne und mir wieder anhöre?
Wie schaut die Fliege auf dem Foto aus, das ich mit der Fotokamera oder dem Tablet mache? Wie funktioniert das Filmen? Mit solchen und ähnlichen Fragen setzen sich die Mädchen und Jungen auseinander, wenn sie sich im Kindergarten mit (digitalen) Medien beschäftigen. Sie erproben, wie Medien funktionieren, wie sie bedient werden und was sie damit machen können. Wie in vielen anderen Bereichen unterstützen die pädagogischen Fachkräfte auch hier einen forschenden und entdeckenden Zugang.

Medienerlebnisse verarbeiten

Beobachten wir Kinder in ihrem Spielen, zeigen sich immer wieder Einflüsse einer mediatisierten Welt. So entstehen zum Beispiel am Zeichentisch Laptops, indem die Kinder ein Blatt Papier zusammenfalten und mit einem Bleistift die Tastatur aufzeichnen. Das Bauklötzchen wird zum Smartphone, mit dem das Kind telefoniert und Wichtiges erledigt, wie eben die Erwachsenen im eigenen Umfeld. Verschiedenste Medienerfahrungen und Eindrücke finden ihren Ausdruck in Rollenspiel und Bewegung. Die Möglichkeit, eigene Medienerlebnisse zu verarbeiten, ist wesentlicher Bestandteil dieser aktiven Medienarbeit.

Martina Monsorno
Pädagogische Abteilung

Einsatz von Technologien im Unterricht

Wohnen im globalen Dorf

Welche Veränderungen und Anforderungen kommen im 21. Jahrhundert auf die Schule zu? Die zunehmende Verbreitung von Computertechnologien berührt sämtliche Lebensbereiche. Der Medienexperte Frank Thissen entwirft Perspektiven zu Lernen in virtuellen Räumen.

Das 21. Jahrhundert als Wendepunkt. Der Eintritt in ein neues Maschinenzeitalter, das alles verändert (Brynjolfsson, E., & McAfee, A. (2014). The Second Machine Age) – unseren Umgang mit Technologien, mit Institutionen, mit Informationen, mit sozialen Beziehungen und sogar mit der Art und Weise, wie wir unsere Welt wahrnehmen. Und wir werden es im beruflichen und privaten Leben mit einem Ausmaß an Computerisierung und Automatisierung zu tun, wie wir es bisher nicht kannten, denn Computer und Roboter erreichen in naher Zukunft eine Leistungsfähigkeit, die noch vor ein paar Jahren unvorstellbar war.
Hinzu kommt die Weiterentwicklung des Internets, das nach Einschätzung des amerikanischen PEW Research Institute (www.pewresearch.org) im Jahre 2025 allumfassend in sämtliche Bereiche unseres Lebens integriert sein wird.
Mit diesen Veränderungen verbunden sind die massiven Herausforderungen, die uns in einer globalisierten Welt erwarten, wie beispielsweise der Klimawandel, das Bevölkerungswachstum oder die Versorgung der Erdbevölkerung mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser. Die vernetzte Welt des 21. Jahrhunderts ist komplexer und unübersichtlicher geworden.

21st Century Skills als Kompetenzen für das digitale Zeitalter

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Kompetenzen Menschen benötigen, um in dieser Welt als autonome und verantwortungsvolle Bewohner des „globalen Dorfs" zurechtzukommen und ein erfülltes Leben zu führen. Forscherinnen und Forscher verschiedener Disziplinen haben diese Fähigkeiten als 21st Century Skills definiert. Sie verstehen darunter Kreativität, Problemlösungskompetenz, Kollaborationskompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Kritisches Denken, Informations- und Medienkompetenz, Entrepreneurship, Weltbürgerschaft und das selbstgesteuerte Lernen (Trilling, B., & Fadel, C. (2009). 21st Century Skills. Learning for Life in our Times).
Der britische Bildungsforscher Ken Robinson sieht jedoch bei unserem Schulsystem, das noch aus dem Industriezeitalter kommt, bedeutende strukturelle Mängel, als dass es auf das digitale Zeitalter vorbereiten könnte. Sein Fokus lag bisher auf der Standardisierung des Lernens und dem Erlernen von Fakten (https://youtu.be/r9LelXa3U_I). Die 21st Century Skills verlangen ein stark eigengesteuertes Lernen in Teams, projektorientierten Unterricht und die Auseinandersetzung mit komplexen Problemen und anspruchsvollen Fragestellungen. Schulkonzepte und Methoden wie Learners as Designers, Maker-Space, Challenge Based Learning bieten sich an und führen erwiesenermaßen zu einer sehr hohen Motivation und nachhaltigem Lernen.

Mobile Medien als Motor der Schulentwicklung

Und hier kommen die mobilen Technologien ins Spiel. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, die hier beschriebene Form des Lernens zu fördern und es individueller, authentischer und kollaborativer zu gestalten. Durch sie werden die Lerner und Lernerinnen dazu befähigt, nicht nur flexibel und zu jeder Zeit auf Informationen im Internet zuzugreifen und Kontakt zu anderen Menschen in sozialen Netzen aufzunehmen, sie können nun auch mit sehr geringem Aufwand Videos, iBooks, Wikis und andere Artefakte produzieren, was noch vor wenigen Jahren mit sehr großem Aufwand verbunden war. Und Puentedura weist mit seinem SAMR-Modell (https://youtu.be/ZQTx2U-QQvbU) darauf hin, dass nicht im Ersatz eines analogen Mediums (z. B. Buch) durch ein digitales Medium (z. B. eBook) der Mehrwert mobiler Geräte begründet liegt, sondern dort, wo plötzlich durch neue Technologien etwas ermöglicht wird, das es bisher noch nicht gab
Denn so vielfältig die Möglichkeiten für mobile Geräte im Unterricht sind, so wenig wird ihr wahres Potenzial genutzt, wenn sie als weiterer zusätzlicher Baustein im Unterricht angesehen werden. Sie können darüber hinaus zum Motor einer Veränderung von Schule werden, denn sie bieten Schülerinnen und Schülern bisher nie geahnte Möglichkeiten und Freiräume an, die dazu in der Lage sind, das Schulsystem ins 21. Jahrhundert zu transformieren.

Der Mehrwert mobiler Geräte zeigt sich dort, wo durch neue Technologien etwas ermöglicht wird, das es vorher nicht gab.

Ein Beispiel mag dies verdeutlichen. Der Sonderschullehrer Jonathan Smith unterrichtete an einer Schule in Ohio, USA, Kinder der fünften und sechsten Klasse. Sie hatten große Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben, und alle Versuche, ihnen dies schmackhaft zu machen, beschreibt er als wenig erfolgreich. „Sie hassten die Schule, sie hassten mich." (youtu.be/-Kf_plW2RUM).
Nachdem ein kostenloses Werkzeug (iBooks Author) zur Erstellung von E-Books verfügbar

war, beschloss Smith seine Schülerinnen und Schüler dazu aufzufordern, mit ihm gemeinsam ein E-Book zu erstellen. Nach anfänglichen Irritationen ließen sich die Kinder darauf ein und erarbeiteten gemeinsam ihr erstes E-Book, das sie im Internet veröffentlichten und daraufhin Reaktionen aus der ganzen Welt erhielten (vgl. mrsmithtrt.weebly.com).
Für Jon Smith waren es dabei zwei Dinge, die zur positiven Veränderung führten: Die Einfachheit, ein Buch zu erstellen, und die Möglichkeit, es im Internet zur Verfügung zu stellen. Dies alles wirkte auf die Schülerinnen und Schüler äußerst motivierend. Sie sahen ihr Tun in der Schule als bedeutsam an und fühlten sich weltweit wahrgenommen. Diese öffentliche Sichtbarkeit des Erarbeiteten führte nicht nur zu einer höheren Motivation, sondern auch dazu, dass sie sich beim Erstellen der Inhalte äußerste Mühe gaben.

Vom Konsumieren zum Produzieren

Das Beispiel zeigt die Mächtigkeit, die durch einen Paradigmenwechsel zustande kommen kann. Aus den belehrten, mühsam zu motivierenden und zuweilen wenig leistungsfähigen Kindern werden autonome Lernerinnen und Lerner, die ihren Lernprozess selbst in die Hand nehmen, begeistert bei der Sache sind und deren Leistungen steigen. Sie wurden zu Produzentinnen und Produzenten von Informations- und Lernmaterialien und lernten auf diese Art und Weise die Inhalte ihrer Bücher intensiv kennen. Gleichzeitig erwarben sie die oben beschriebenen 21st Century Skills.
Das Konzept dieses hier beschriebenen Learners as Designers-Ansatzes geht unter anderem auf den Pädagogen David Jonassen zurück, der sich schon in den 1980er-Jahren mit den Möglichkeiten auseinandergesetzt hatte, die Computer für das Lernen bieten. Für ihn sind Computer keine Teaching Machines, sondern Thinking Tools, also Werkzeuge, die das Denken und Lernen anlegen und unterstützen können.
Auch der HORIZON Report K-12 2015 beschreibt als mittelfristige Entwicklung den Wandel von Schülerinnen und Schülern als Konsumenten hin zu Produzenten. Und damit entwickeln sich auch Autonomie, Selbstwirksamkeit und das Erfahren von Kompetenz, also nach Deci & Ryan Grundlagen für intrinsische Motivation. „Wir gehen davon aus, dass hochqualifiziertes Lernen nur durch ein vom individuellen Selbst ausgehendes Engagement erreicht werden kann. Mit anderen Worten: Effektives Lernen ist auf intrinsische Motivation und/oder integrierte Selbstregulation angewiesen." (Deci, E. L., & Ryan, R. M. 1993).

Schulkultur verändern

Durch diese hier beschriebenen Unterrichtskonzepte verändert sich Schule vielfältig. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine neue Rolle, die sie als handelndes Subjekt in den Mittelpunkt des Geschehens stellt. Auch die Rolle des Lehrers und der Lehrerin verändert sich massiv, denn die Funktion eines Verwalters von Inhalten, dem Organisieren von Unterricht und dem Verabreichen extrinsischer Motivation fällt weg zugunsten der Rolle eines Lernbegleiters, einer Ratgeberin und Ermöglicherin des Lernens. Zudem verändern sich die Lernräume, denn Schule ähnelt in diesem Konzept eher einem Laboratorium, in dem vielfältige Erfahrungen gemacht werden können.
Die Veränderung durch die Digitalisierung im 21. Jahrhundert sind so massiv, dass sie nicht mit den Lösungsstrategien des 20. Jahrhunderts zu meistern sind. Vielmehr gilt es mutig zu sein und Schule noch einmal ganz neu zu denken. Es lohnt sich.

Frank Thissen,
Professor an der Hochschule der Medien, Stuttgart

Frank Thissen

Seit 1997 lehrt Thissen die Fächer E-Learning, Interkulturelle Kommunikation und Kreativität an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Seit Mitte der 1980er-Jahre beschäftigt er sich mit den Möglichkeiten computerunterstützten Lernens. Ab 2001 wurde der von ihm konzipierte Studiengang Informationsdesign als neuer interdisziplinärer Studiengang gegründet. Zurzeit arbeitet er intensiv an den Möglichkeiten, die mobile Endgeräte für die Schule, Hochschule und berufliche Bildung bieten. 2017 erschien Thissens vorerst letztes Buch „Lernen in virtuellen Räumen". Weitere Infos unter **www.frank-thissen.de**

Digitale Werkzeuge für Schulen

Blog mit Tiefgang

Die Digitalisierung hat mit Bildung an sich nichts zu tun, davon ist Schuldirektor Johann Georg Rogger* überzeugt. Die Inhalte seien aber für die breite Bevölkerung zugänglicher geworden, und damit wachse auch die Verantwortung für das, was man selber digital veröffentliche. Als gute Übung – auch für Jugendliche – eigneten sich Schreibblogs. Ein Essay.

Wider die Schwarmdummheit: Bloggen bildet.

Die Bereicherung der Persönlichkeit sei das eigentliche Kapital, mit dem SchülerInnen später in allen Berufen wuchern können." Dies schreibt Rainer Werner, Autor des Buches „Auf den Lehrer kommt es an" in einem Essay, veröffentlicht in der Tageszeitung „Die Welt" vom 17. Februar 2018. Und er zitiert den romantischen Dichter Jean Paul: „Was für die Zeit erzogen wird, das wird schlechter als die Zeit." Soll wohl heißen, so Rainer Werner, dass gute Bildung immer einen geistigen Überschuss, eine kleine utopische Verheißung enthalten muss. Dabei kommt es immer auf den an, der diesen geistigen Überschuss ermöglichen soll, auf den Menschen im Lehrer. Die Werkzeuge, derer er sich bedienen kann, um den geistigen Überschuss in den Köpfen der jungen Menschen zu bewirken, ändern sich. Es sind und bleiben aber Werkzeuge. Auf sie kommt es erst in zweiter Linie an.

Gute Bildung muss immer einen geistigen Überschuss, eine kleine utopische Verheißung enthalten.

Die Digitalisierung, das neueste Werkzeug, hat mit Bildung an sich nichts zu tun, mit dem geistigen Überschuss auch nicht. Der Zusammenhang könnte lediglich darin bestehen, dass durch die Digitalisierung die Inhalte, die die Bildung ausmachen, in die Breite gestreut werden. Der Zugang zu Bildungsinhalten ist demokratischer geworden, unbestritten gerechter. Damit aber nicht nur an der Oberfläche herumgetümpelt wird, damit nicht nur oberflächliche Sensationsgier befriedigt wird, damit die Chance eines interessanten Werkzeugs am Schopf gepackt wird, können Schulen abseits von SMS, WhatsApp, Instagram und Twitter die Technologie für ihre Zwecke nutzen. Ein Beispiel kann dies veranschaulichen: Wenn Verschwörungstheorien und falsche Nachrichten entlarvt werden sollen, wenn uns passives Streaming und Konsumieren zu wenig ist, dann müssen wir das Ruder selbst in die Hand nehmen. Der Blog ist eine Möglichkeit, sagt der Journalist Martin Spiewak, in der „Zeit" Nr. 10/2018.

Schulen können abseits von SMS, WhatsApp, Instagram und Twitter die Technologie für ihre Zwecke nutzen.

Seit 2016 pflegt das Sowimusikkunst-Gymnasium Bruneck Schreibblogs, in denen es um die Selbstinitiative geht, um die Auseinandersetzung mit Sprache und darum, dass man für das, was veröffentlicht wird, verantwortlich ist. Dass die Betreuung solcher Blogs viele Möglichkeiten generiert, liegt auf der Hand: Erfahrungen mit der Netzetikette, Gegenpositionen zur „Schwarmdummheit" (wieder Martin Spiewak, „Die Zeit" 10/2018), die Übung in der Sprache und mit der Sprache und nicht zuletzt die Übung in der Interaktion, abseits von Einwortsätzen und Emojis, abseits von zusammengekleistertem „Momentanwissen in Erregungszuständen" (Spiewak ebd.).

* Johann Georg Rogger ist Direktor am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium und Kunstgymnasium Bruneck. Er hat diesen Text als Blogeintrag unter http://roggerhj.blogspot.it/ veröffentlicht.

Stimmen zum Heftthema

Müll einsammeln im All

Digital unterstütztes Lernen verspricht die individuelle Lernmotivation zu steigern sowie Lerninhalte und -tempo besser an persönliche Bedürfnisse anzupassen. Ob das stimmt? INFO hat sich umgehört.

Spielerisch am Computer lernen

Wir haben einen sehr schönen Computerraum mit 14 Computern, doch in der Klasse sind wir 15 Kinder. Deshalb dürfen wir oft vor dem PC in Kleingruppen arbeiten. Wir gehen ungefähr einmal in der Woche in den Computerraum, besonders in Italienisch und Mathematik, aber auch in Deutsch und Religion. Toll finde ich das Videospiel Mathe Blaster. Bei fünf richtig gelösten Rechnungen erscheint auf dem Bildschirm Müll im All, den man mit Hilfe der Maus einsammeln muss, sonst kommt man beim Spielen nicht weiter. Am Computer zu arbeiten, macht mir Spaß. Die Italienischlehrerin hat uns gezeigt, was wir alles auf der Lernplattform lernen können. Aber sie hat uns auch gezeigt, wie man zügig schreibt, Texte kopiert, speichert und druckt. Manchmal sehen wir uns in Englisch und Geschichte, Geografie und Naturkunde einen Kurzfilm am PC an, längere Filme manchmal auch im Fernsehraum. In der Klasse steht ein Computer, doch den verwendet nur die Klassenlehrerin.

Schüler der Grundschule Gargazon

Lesehilfe aus Schülersicht: Wort und Satz in unterschiedlichen Farben

Wir haben in der ersten Mittelschule begonnen, mit dem Alfa Reader zu arbeiten. Er wird wie ein USB-Stick verwendet. Er liest uns verschiedene Texte vor. Man kann zwischen den Sprachen Deutsch, Italienisch und Englisch wählen und die Lesegeschwindigkeit einstellen. Satz und Wort, welche gerade vorgelesen werden, sind in unterschiedlichen Farben markiert. Wir benutzen den Alfa Reader hauptsächlich bei langen Texten. Das ist für uns eine große Hilfe. Wir benutzen diese Lesehilfe auch bei Lernzielkontrollen, vor allem in den Fächern Deutsch und Italienisch. Es wäre eine große Hilfe, wenn wir digitale Schulbücher hätten und mit dem Alfa Reader lernen könnten. Er ist für uns deshalb so hilfreich, weil wir unabhängig von anderen Personen sind, die wir aufgrund unserer Leseschwierigkeiten ums Vorlesen bitten müssten. Es wäre eine tolle Sache, in der Oberschule den Alfa Reader weiterhin verwenden zu dürfen. Manchmal gibt es auch Stolpersteine, zum Beispiel lange Ladezeiten oder dass der Stick nicht bei jedem Computer (zum Beispiel Mac Book) funktioniert und manchmal „steckenbleibt". Wir sind aber sehr froh, dass wir mit diesem hilfreichen Gerät besser „lesen" und lernen können.

Schülerinnen und Schüler der Mittelschule des Herz-Jesu-Instituts Mühlbach

Lesehilfe aus Lehrerinnensicht: Texte in drei verschiedenen Sprachen

Der ALFa READER 3 des Erickson Verlages war für mich eine Entdeckung. Er stellt für die Schülerinnen und Schüler eine große Hilfe und für Lehrpersonen eine Arbeitserleichterung dar. Dieses Lesegerät, das ganz einfach wie ein USB-Stick an den Computer anzuschließen ist, wurde für Personen mit Leseschwierigkeiten entwickelt. Damit können Texte in Word und PDF-Dokumente aber auch Online-Texte gelesen werden – und das in drei zur Verfügung stehenden Sprachen: Deutsch, Italienisch und Englisch.
Der ALFa READER ermöglicht den Schülerinnen und Schülern mit Leseschwierigkeiten mehr Autonomie in ihrer Arbeitsweise. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrpersonen Arbeitsblätter und Texte in digitaler Form zur Verfügung stellen. Im Idealfall verfügen die Lernenden über einen eigenen PC und den ALFa READER 3 als „Werkzeug" für alle Fächer und über die gesamte Schulkarriere.
Die Bedienung des Gerätes ist einfach. Nach einer kurzen Einführung schaffen es die Nutzerinnen und Nutzer bald, selbständig und intuitiv mit dem Gerät zu arbeiten. Die Computerstimme ist eine Tatsache, die uns Lehrpersonen mehr stört als die Schülerinnen und Schüler, die einfach dankbar dafür sind, dass sie mit diesem Hilfsmittel ihre Leseschwierigkeiten zum Teil überwinden können.

Angelika Sporer
Lehrerin, Mittelschule Herz-Jesu-Institut-Mühlbach

Zusammengestellt von
Elisabeth Mairhofer
Redaktion INFO

Empfehlungen zur Mediennutzung

Wie viel ist genug?

Wohl fast alle Eltern kennen sie: Die Diskussionen mit den Kindern um das richtige Maß. Während es früher eher ums Fernsehen und den Computer ging, sind es heute zusätzlich Smartphone und Tablet. Gudrun Schmid hat Empfehlungen zur Mediennutzung für die verschiedenen Altersstufen zusammengetragen.

Wohldosiert – das richtige Maß hilft Kindern und Jugendlichen, sich gut in der digitalen Welt einzurichten.

Wie sich Fernsehen, Computer und andere digitale Medien auf die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen auswirken, hängt vor allem davon ab, welchen Umgang sie bei ihren Vorbildern beobachten – Eltern, Erziehenden und Lehrenden.

Bill Gates, Marc Zuckerberg und ihren Kollegen und Kolleginnen ist etwas gelungen, wovon Bildungsfachleute nur träumen können: Millionen Eltern und Lehrpersonen weltweit beschäftigen sich mit ihren Ideen und Produkten. Die Auseinandersetzung mit der digitalen Welt ist für sie alle dringend notwendig geworden, um die anvertrauten Kinder kompetent und sicher durch die Flut immer neuer digitaler Entwicklungen zu lotsen.

Es gibt kein Zurück

Die digitalen Medien sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Sie verändern die Arbeitswelt und unser Privatleben, auch schon das der Kleinsten: Eine kürzlich erschienene Studie[1] zeigt, dass in Deutschland bereits rund 75 Prozent der Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren bis zu 30 Minuten mit Smartphones spielen. Die Bedienung durch das sanfte Wischen über die Oberfläche und die Symbole ist so intuitiv, dass selbst sie sie eigenständig bedienen können, lange bevor sie lesen und schreiben lernen. Die Möglichkeiten, die die neuen digitalen Techniken eröffnen, sind beeindruckend und faszinierend. Und natürlich sind diesbezügliche Kenntnisse notwendig für die Zukunft. Gleichzeitig ist es wichtig, sich mit den damit verbundenen Gefahren auseinanderzusetzen, sie zu kennen und zu wissen, wie man damit umgehen und Kinder und Jugendliche gut begleiten kann.

Mit gutem Vorbild voran

Wie sich Fernsehen, Computer und andere digitale Medien auf deren Entwicklung und Bildung auswirken, hängt vor allem davon ab, welchen Umgang sie bei ihren Vorbildern beobachten – Eltern, Erziehenden und Lehrenden. Und wie sie von diesen geschützt, informiert und begleitet werden beziehungsweise wie lange und mit welchen Inhalten sie sich beschäftigen. Werden Kinder langsam und geschützt an die digitalen Medien herangeführt, haben sie gute Chancen, die digitale Welt später sinnvoll und nutzbringend für die Schule, in Ausbildung und Beruf einzusetzen.

[1] Studie: „BLIKK-Medien – Bewältigung, Lernverhalten, Intelligenz und Krankheiten – Kinder und Jugendliche im Umgang mit elektronischen Medien", 2017, des Institutes für Medizinökonomie und Medizinische Versorgungsforschung der RFH Köln (iMöV) und des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ), und des Deutschen Kinderschutzbundes sowie der Deutschen Sportjugend.

Medienpädagogen und -pädagoginnen empfehlen für die Mediennutzung von Kindern:

Kinder unter drei Jahren: Eltern und weitere Erziehende sollten im Beisein von Säuglingen und Kleinkindern digitale Medien sehr zurückhaltend verwenden. Für eine gesunde Entwicklung und eine sichere Bindung benötigen Kinder ein anregendes Miteinander, einen intensiven Austausch über körperliche Nähe, Blicke, Berührungen, Worte und Aufeinander-Eingehen. Besonders in diesen ersten Lebensjahren entwickeln sie ihre Fähigkeiten über vielfältige Sinneserfahrungen wie riechen, schmecken, hören, sehen, fühlen. Um diese Reize zu koordinieren und richtig einzuordnen, benötigen sie möglichst viele ganzheitliche Erlebnisse und Erfahrungen, mit realen Menschen und Gegenständen und viel Spiel im Freien. Deshalb sollten sie so wenig wie nur möglich fernsehen und mit Computer, Tablets, Smartphones usw. spielen.

Zwischen drei und sechs Jahren kann ein „digitales Kinderzimmer" auf Computer oder Handy eingerichtet werden, in dem nur Seiten, Videos und Apps aufscheinen, die vorher für die Kinder freigegeben wurden. So sind sie vor ungeeigneten Seiten geschützt und können keine Einkäufe tätigen. Einfache und kostenlose Möglichkeiten dazu finden sich im Internet. Insgesamt sollten Kinder in diesem Alter maximal bis zu 30 Minuten am Tag vor den Bildschirmen verbringen, alle Medien eingerechnet, und das nicht jeden Tag und vor allem nicht in der Stunde vor dem Schlafengehen.

Zwischen sechs und zehn Jahren werden maximal 45–60 Minuten Nutzung am Tag empfohlen. Wichtig ist es, mit den Kindern im Gespräch zu bleiben, über Vorteile und Faszination ebenso wie über Bedenkliches im Netz. Mit ihnen zu besprechen, was sie tun dürfen und was nicht und warum. Zum Beispiel, dass sie keine Fotos von sich ins Netz stellen sollen, da diese verändert und in ganz anderen Zusammenhängen verwendet werden können, dass sie keine Daten preisgeben und sich mit niemandem treffen sollen, den sie übers Netz kennenlernen, und keine Käufe tätigen. Ebenso, dass viele Dienste kostenlos sind, weil die Unternehmen auf andere Art und Weise ihr Geld verdienen: Mit Werbeschaltungen, der Verarbeitung von Daten usw. Ebenso wichtig: Den Kindern zu vermitteln, dass sie diese Medien nicht nutzen dürfen, um andere zu ärgern, sie also „digitale Bildung" und „Netiquette" lehren. Interesse zeigen, bei Fragen gemeinsam Lösungen finden und einschreiten, wenn es notwendig ist. Und vor allem Offenheit vermitteln: „Wenn etwas ist, kannst du jederzeit zu mir kommen."

Für ältere Kinder sind Apps sinnvoll, mithilfe derer die Eltern ab und zu nachsehen können, ob sie sich an die vereinbarten Zeiträume und Links halten, besonders, da die Eltern ja für alles, was ihre Minderjährigen tun, verantwortlich und bei den über 14-Jährigen mitverantwortlich sind, weil sie die Internetverträge unterschreiben.

Links:

www.schau-hin.info/informieren/extrathemen/medien-und-kleinkinder.html
http://elternguide.online/
www.klicksafe.de/
www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/familie/eltern/elternbriefe.asp

Digitale Medien als Hilfsmittel

Schlüssel zur Welt

Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigungen profitieren von den digitalen Medien – vorausgesetzt, sie werden eingesetzt.

Digitale Medien helfen Kindern mit Lernstörungen, sich die Welt zu erschließen.

Viele Digital Natives kommunizieren mit „Alexa" und „Siri", wenn es darum geht, sich eine E-Mail oder eine WhatsApp-Nachricht vorlesen zu lassen oder diese zu verfassen. Auch die Lieblingsplaylist ist schnell aufgerufen oder eine Suche im Internet formuliert.
Warum setzen wir diese neuen Möglichkeiten nicht auch in der Schule ein? Gerade das selbstständige Handeln muss das Ziel bei der Arbeit mit allen Lernenden sein: Sie sollen sich ihrer Stärken und Schwierigkeiten bewusst sein und wissen, wie sie ihre Schwäche kompensieren und sich in der Schulwelt und im Alltag zurechtfinden können.

Digitale Türöffner

Das Gesetz 170/2010 zu den Lernstörungen und die dazugehörenden Leitlinien machen es möglich, Schülerinnen und Schülern durch verschiedenste Maßnahmen zu unterstützen, unter anderem auch durch den Einsatz digitaler Medien. In der italienischen Schulwelt gibt es bereits viele Beispiele von Schülerinnen, Schülern und Erwachsenen, die mithilfe von Computern und der entsprechenden Software Lernbeeinträchtigungen kompensiert und den Weg durch Oberschule und Universität geschafft haben.
Eine Möglichkeit der Unterstützung ist die Sprachsynthese. Eine Computerstimme wird dazu verwendet, Texte mittels Computer, Smartphone oder Tablet vorzulesen. Sprachaffine Menschen werden die Nase rümpfen und argumentieren, dass die Schönheit und Melodie der Sprache verloren geht. Menschen mit einer stark ausgeprägten Lesestörung halten dagegen, dass ihnen diese Hilfsmittel einen Zugang zu Informationen und Wissen bieten, der ihnen vor wenigen Jahren noch verschlossen war.

Die Schule ist gefragt

Für die Schulen ist es wichtig, sich mit diesen neuen Möglichkeiten ernsthaft auseinanderzusetzen und deren Potenzial zu erkennen. Der rein technische Aspekt ist für Kinder und Jugendliche kein Problem: Innerhalb kürzester Zeit kennen sie sich mit Programmen und Apps aus. Um die Mittel effizient nutzen zu können, müssen sich die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen mit etwas mehr Mühe aneignen. Und dazu brauchen sie – wie auch in den Leitlinien zum Gesetz 170/2010 gefordert – qualifizierte Lehrpersonen, die sie fachkundig begleiten. Zu diesen Kompetenzen gehört unter anderem, mit den Texten weiterzuarbeiten, Inhalte zu markieren oder durch grafische Darstellungen wie Mindmaps oder Concept Maps zu veranschaulichen.

Alle gewinnen

Seit zwei Jahren wird die Software ALFa Reader 3 des Centro Studi Erickson vom Referat Inklusion angekauft und in der Mittel- und Oberschule erprobt. Im Rahmen einer Evaluation wurden einige Meinungen von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen eingeholt. Sie hoben hervor, dass ein wesentlicher Lernfortschritt festzustellen ist und Schülerinnen und Schüler weniger Angst vor Texten haben. Sie trauen sich das Arbeiten mit längeren und komplexeren Inhalten zu, sind motivierter und arbeiten besser im Unterricht mit.
Auch im häuslichen Umfeld sind Veränderungen feststellbar: Häufig übernehmen Eltern die Rolle des Vorlesers oder der Vorleserin, um ihrem Kind bei der Erledigung der Hausaufgaben zu helfen. Dies birgt neben dem enormen Zeitaufwand auch einiges an Konfliktpotenzial in sich: Gerade ältere Schülerinnen und Schüler erleben diese Hilfestellung oft als bevormundend oder einengend. Sind die Lernenden in der Lage, mithilfe der digitalen Medien auch zuhause eigenständig zu arbeiten, übernehmen sie selbst Verantwortung für ihr schulisches Fortkommen, werden sie selbstständiger und auch selbstbewusster.

Hansjörg Unterfrauner
Schulführungskraft Schulsprengel Sterzing 1

Programmieren mit Lego®

Kein Kinderkram

Denkt man an Lego®, tauchen bei vielen Bilder zu bunten Klötzchen und technischen Bausätzen aus Kindertagen auf. Heute lernen Kinder damit die ersten Grundlagen des Programmierens.

Peter und Magdalena sind kaum ansprechbar. Sie sitzen vor einer Schachtel Lego® We Do und sind aufs Höchste konzentriert: Sie bauen ein Riesenrad. Es ist aber nicht nur eine einfache Konstruktion, nein, es läuft mit Sensoren, kann bei den Umdrehungen die Richtung wechseln und im Spiel mit den verschiedenen Zahnrädern auch noch die Geschwindigkeit ändern. All das müssen die beiden auf einem Computer programmieren. Dies geschieht mit einer einfachen Programmiersprache.

Mythos digitale Welt – Versuch und Irrtum

In den letzten Jahren ist das Thema Programmieren oder Coding immer wichtiger geworden. Der Europarat empfiehlt sogar, sich frühzeitig damit zu beschäftigen. Im Internet laufen verschiedenste Initiativen. Auch die Pädagogische Abteilung an der Deutschen Bildungsdirektion beschäftigt sich seit über zehn Jahren mit dem Thema. Es geht dabei um zwei wesentliche Aspekte: Mädchen sollen für Technik und die Welt des Programmierens begeistert werden. Der zweite Aspekt ist die Entmystifizierung der digitalen Welt. Verstehen, was Algorithmen sind, ist der Ansatz. Das Spannende ist, dass es nun möglich ist, dies nicht nur auf einer abstrakten Ebene zu erarbeiten, sondern mithilfe von einfachen Programmen bereits im Grundschulalter verständlich zu machen. Die Kinder erkennen Abläufe, müssen Probleme lösen, beginnen abstrakt und in Zusammenhängen zu denken. Arbeiten sie mit Lego® (siehe auch den Beitrag über Seymour Papert, Seite 8) oder mit einem anderen System, sehen sie gleich, welche Auswirkungen bestimmte Programmierbefehle haben.
Wie lässt sich zum Beispiel eine Rosette programmieren? Das kann man am Computer oder mit Lego® machen. Man baut einen Roboter auf Rädern – ein einfaches Modell –, befestigt einen Stift und beginnt zu überlegen, wie dieser Roboter fahren muss, wie viele Wiederholungen von Kreisen, Ovalen oder Ähnlichem notwendig sind, um auf diese Weise eine Rosette zu gestalten. Versuch und Irrtum ist das Prinzip.

Auf der Lernplattform blikk finden sich umfangreiche Informationen zum Programmieren mit Lego We Do und viel Anschauliches aus den Schulen.

Initiativen der Pädagogischen Abteilung

Inzwischen haben circa 75 Schulen über die Pädagogische Abteilung Erfahrungen mit Lego® We Do gesammelt. Diese sind in einem Blog auf der Lernplattform blikk dokumentiert. Dort gibt es auch Hinweise zu anderen Angeboten, die zurzeit regelrecht den Markt überschwemmen. Eine weitere Initiative ist die CodeWeek EU, entstanden mit dem Ziel, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Programmieren zu begeistern. Daran nehmen einige Schulen teil, zusätzlich wird dieses Angebot intensiv für den Zweitsprachunterricht genutzt, wo ein neuartiges Konzept entstanden ist.
Inzwischen gibt es viele Möglichkeiten, um Kinder für die Welt des Programmierens zu gewinnen: Für den Kindergarten und die ersten Jahre in der Grundschule bietet sich Cubetto an, ein Würfel auf Rädern mit herrlichen Teppichen, die Landschaften darstellen. Lego® bietet eine ganze Reihe von Sets: Lego® We Do 1.0, 2.0, EV3 für die Mittel- und Oberschule, Arduino und Microbit für die Mittel- und Oberschule. Scratch ist ein Programm für Tablets und Computer, aus dem eine Vielzahl von anderen Konzepten entstanden ist.

Christian Laner,
Pädagogische Abteilung

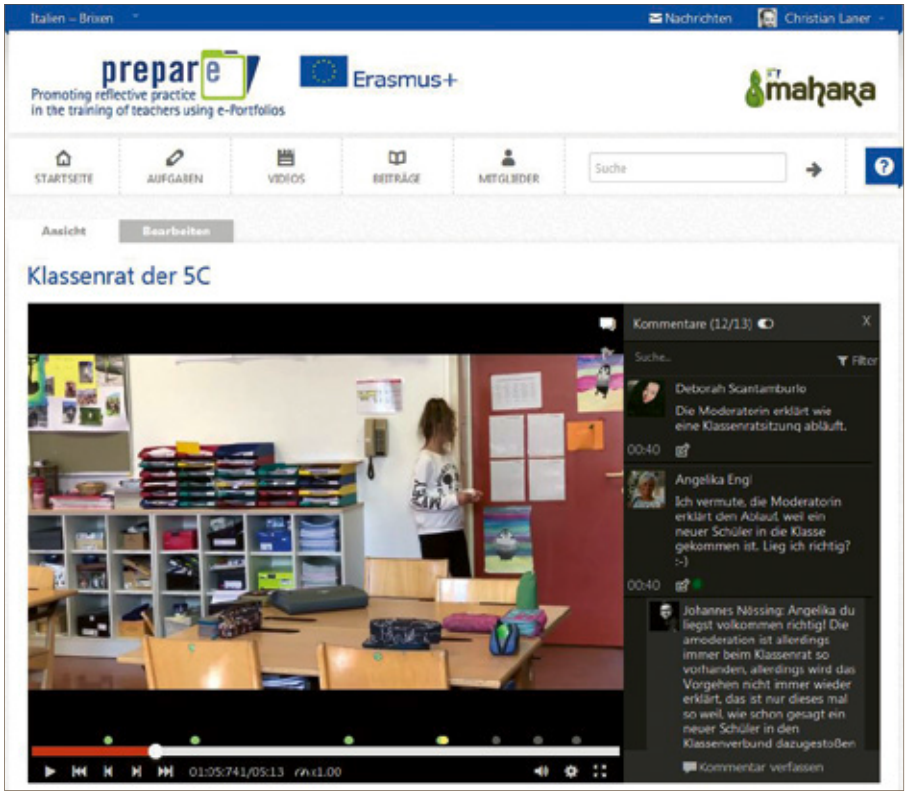
Neugierig geworden?

An der Pädagogischen Abteilung können Sets von Lego® We Do 1.0, Wedo 2.0, EV3 und NXT, Arduino und Microbit ausgeliehen werden. So kann man Erfahrungen sammeln und sich überlegen, ob die Schule die Systeme dann wirklich ankaufen möchte. Ansprechpartner sind Harald Angerer (harald.angerer@schule.suedtirol.it) und Christian Laner (christian.laner@schule.suedtirol.it)
Unter **https://www.blikk.it/forum/blog.php?bn=robots_wedo** finden sich Projekte der Schulen, Programme, ein Film mit dem Clown Karamela über Lego® WeDo, Robotern und Programmieren und vieles andere mehr.

Social-Video-Analyse des Unterrichts

Kamera ab!

Unterricht zu beobachten und zu reflektieren – noch dazu den eigenen – war bisher im Rahmen von Fortbildungen schwer möglich. Die digitalen Medien eröffnen dafür neue Möglichkeiten. Welche, zeigt Christian Laner am Beispiel der Video-Lernplattform Edubreak®.



Mit Smartphones oder Tablets filmen Lehrpersonen den eigenen Unterricht und laden das Video direkt über eine eigene App in das Webtool Edubreak® hoch. Dann können sie die Videos über Edubreak® gemeinsam analysieren.

Digitale Diskussion punktgenau

In Kleingruppen erhalten oder entwickeln die Teilnehmenden Fragestellungen und diskutieren sie. Ein Markenzeichen von Edubreak ist die einfache Bedienung und die Möglichkeit zur punktgenauen Markierung: Man kann am Film Annotationen oder Kommentare anbringen. Somit wird die wichtige Dimension eines sozialen Mediums erfüllt. Zusätzlich kann man in den Videos mit Symbolen wie Pfeilen, Vierecken und Kreisen besondere Stellen explizit markieren und für sich und andere hervorheben. Der gesamte Diskussionsverlauf auf der rechten Seite des Bildschirms bleibt sichtbar, da man jeden Beitrag wie in einem Blog kommentieren kann. Ein weiteres Kernelement von Edubreak® ist ein integriertes, einfach handhabbares Portfolio. Alle Materialien wie Videos und Beiträge lassen sich in einem neuen Kontext zusammenstellen, und ist durch eigene Texte, Zitate, Fotos, Grafiken ... erweiterbar. Am Ende hat man ein personalisiertes Portfolio, das man auch für andere sichtbar machen kann, aber nicht muss.

Erfahrungswerte

Aktuell wird Edubreak® bei verschiedenen Veranstaltungen eingesetzt, vom Kindergarten bis in die Oberschule. Bei einem reformpädagogischen Lehrgang haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Grund- und Mittelschule bisher zwei Online-Phasen zu je drei Wochen durchgeführt. Im ersten Block haben sie das Thema Raumgestaltung bearbeitet. Zentral war, den eigenen Raum, die Lernlandschaft wahr- und aufzunehmen, zu überlegen, was man filmen und dazu erzählen wollte. Es entstand so eine Art Drehbuch. Dann haben die Teilnehmenden mit einem Smartphone ein Video gefilmt. In der zweiten Phase schaute sich jede und jeder das eigene Video an und machte ergänzend zu Bild und Gesprochenen Annotationen. In der zweiten Woche folgte die Diskussion. Jede Gruppe bestand aus circa sechs Personen, die die Videos der anderen anschaute, die Annotationen begutachtete und dazu mindestens drei Kommentare verfasste. Die Videos dazu konnten sie innerhalb der Gruppe selbst auswählen.

Auf diese Weise bekamen alle Teilnehmenden einen Einblick in die Raumgestaltung der anderen Kolleginnen und Kollegen und konnten Fragen stellen oder Vorschläge machen. Wesentlich war, dass sie das in Bezug zur Theorie stellten, die sie inzwischen erarbeitet hatten. In der dritten Woche schließlich entstand das Portfolio, das dazu diente, die erworbenen Erkenntnisse zusammenzutragen.
Im zweiten Block lag der Fokus auf offenem Unterricht und den Interessenkomplexen. Die Fragestellung haben die Teilnehmenden selbst erarbeitet und ihre Interessen ins Zentrum gerückt. Lernen gelingt nur, wenn es mit Emotionen verbunden ist – diesem Ansatz wird damit Genüge getan.

Erst der Anfang

Im Rahmen des Praktikumssemesters wurde eine dreiwöchige Online-Phase durchgeführt, wobei die Teilnehmenden selbst den Schwerpunkt definierten. Aktuell läuft eine Kursfolge für den Kindergarten zum Einsatz digitaler Medien mit zwei bis drei Online-Phasen mit Videoanalyse auf Edubreak®.
Auch die Unterrichtsentwicklung mit Begleitung bietet sich als mögliches Feld für diese Art der Fortbildung an. So wurde an der Grundschule „Goller" eine dreiwöchige Online-Phase zu selbstgewählten Themenschwerpunkten der beteiligten Lehrpersonen durchgeführt. Die Idee dahinter: Kommt die Videoanalyse öfter zum Einsatz, kann der Unterricht gemeinsam weiterentwickelt werden. Auch in der künftigen Berufseingangsphase mit Hospitationen ließe sich die Videoanalyse gut einsetzen.

Warum dieser neue Weg?

Lehrpersonen erhalten so nicht nur Informationen zur Verbesserung des Unterrichts, sondern können wirklich erleben, was im eigenen Unterricht passiert, und sehen ihn vielleicht mit anderen Augen. Ein Video lässt sich immer wieder anschauen und unter verschiedenen Aspekten betrachten. Im Sinne der „kritischen Freundschaft" können Lehrpersonen gemeinsam reflektieren und diskutieren.
Wir stehen hier vor einer neuen spannenden Herausforderung, die ungeahnte Möglichkeiten bietet. Es braucht einerseits eine klare Struktur, um das umzusetzen, andererseits bietet es die Möglichkeit, dass man dies zu Hause umsetzen kann. Es kann ein Werkzeug für die interne Professionalisierung der Schule sein. Auch wenn die Hemmschwelle anfangs hoch ist, sind die Teilnehmenden nach kürzester Zeit zunehmend souveräner und sicherer beim Filmen und Reflektieren – das zeigen erste Erfahrungen. Damit erhöht man auch die eigene Medienkompetenz erheblich und profitiert auch für den eigenen Unterricht, wenn man mit den Kindern und Jugendlichen arbeitet.

Christian Laner,
Pädagogische Abteilung

Edubreak®

Die Pädagogische Abteilung bearbeitet seit zwei Jahren das Thema Social-Video-Analyse im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Prepare". Während die beteiligten Partnerinstitutionen (u. a. Uni Freiburg, IFEN Luxemburg, PH Wien) aus dem universitärem Umfeld kommen, liegt der Fokus in Südtirol auf der Fortbildung sowie in der Unterrichtsentwicklung.
Eine kurze Einführung zu Edubreak gibt es unter **https://www.youtube.com/watch?v=jPRwbXwmGX0**, zum Webtool selbst geht es unter **www.edubreak.de**.

Lernwelten

Kindergarten: Kreatives Arbeiten mit dem Tablet

Zombiefotos

Sie fördern die Kreativität und bieten auch sonst viele Möglichkeiten, die Kindergartenkinder zum Entdecken und Lernen inspirieren: die Tablets. Ins pädagogische Gesamtkonzept eingebunden sind sie ein wertvoller Bestandteil früher Medienbildung.

Selbst gemacht mit dem Tablet – ein Zombiefoto aus dem Kindergarten Bozen/Roen

Lisa und Elena hantieren mit dem Tablet. Nachdem sie die Kamerafunktion entdeckt haben, ziehen sie begeistert durch den Kindergarten und fotografieren und filmen alles, was ihnen vor die Linse kommt. Das weckt das Interesse einiger Jungen, die sich den beiden anschließen. Nachdem die Kindergärtnerin ihnen die Funktion der Negativeinstellung gezeigt hat, ist die Begeisterung groß. „Jetzt machen wir Zombiefotos." Diese kleine Beobachtung zeigt, wie sich Kinder mit digitalen Medien auseinandersetzen. Im Vordergrund steht die Neugierde und das Interesse, dieses „Ding" zu erproben und zu schauen, was dabei passiert.

Kreatives Arbeiten vorrangig

Der Kindergarten bietet bewusst einen kontrollierten Umgang mit digitalen Medien. Auf den eingesetzten Tablets werden einige ausgewählte Programme angeboten, die zum kreativen Arbeiten einladen und so die Erfahrung der Kinder erweitern. Es gibt in den Kindergärten so gut wie keine WLAN-Verbindungen, somit erübrigen sich Bedenken bezüglich Strahlung oder Werbeeinspielungen. Die Kinder arbeiten in kleinen Gruppen mit dem Tablet, wo sich viele soziale Interaktionen beobachten lassen. Und nein, das Tablet und die Beschäftigung damit ersetzten keine anderen direkten sinnlichen Erfahrungen der Kinder. Im Kindergarten stehen nach wie vor ganzheitliche Lernprozesse im Vordergrund. Digitale Medien sind in dieses pädagogische Konzept eingebunden wie viele andere pädagogische Materialien.

Alles geschieht im Kontext einer reflektierten Begleitung durch pädagogische Fachkräfte sowie der Interaktion mit anderen Mädchen und Jungen, wie folgendes Beispiel zeigt: In einer kleinen von der Kindergärtnerin initiierten Gesprächsrunde erzählen die Kinder, welche Apps auf dem Tablet sie besonders toll finden. In ihren Erzählungen fließen immer wieder Medienerfahrungen ein, die sie in der Familie und in ihrem Umfeld machen. Dabei reflektieren die Mädchen und Jungen auch gleichzeitig ihre eigenen Handlungen mit dem Tablet.

Elias: „Heute habe ich mit dem Tablet ein Puzzle und ein Spiel gemacht und ein Buch angeschaut!"

Lisa: „Weißt du, wir haben gestern mit dem Tablet die Fotos gemacht, alles Zombies. Sie sind schon ein bisschen gruselig, aber du musst nicht Angst haben, sie sind lustig…"

Leon: „Ich hab´ mit dem Tablet gespielt und mit Marco und Leonardo viele Fotos vom Kindergarten, von den Kindern und von den Mamis in der Garderobe gemacht. Das sind aber lustige Fotos!

Maria Moser
Kindergärtnerin im Kindergarten Bozen/Roen

Martina Monsorno
Mitarbeiterin der Pädagogischen Abteilung

Berufsschule: Handlungsspielräume durch digitale Medien

Schule 4.0

Früher konnte man die Abfahrtszeiten von Zug oder Bus nur von großen Plakaten ablesen. Heute zückt man das Smartphone und schon weiß man, wann Zug oder Bus losfährt. Diese zunehmende Digitalisierung unseres Alltags macht auch vor der Schule nicht halt. Ob das ein Segen oder Fluch ist, wird kontrovers diskutiert. Die richtige Antwort liegt wohl irgendwo dazwischen.

Jugendliche am Computer: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wenn Lernende und deren Eltern das erste Mal mit der Berufsschule „Emma Hellenstainer" in Kontakt treten, passiert das meist in der realen Welt: Schulvorstellungen, Tag der offenen Tür, Schnupperschüler und -schülerinnen, Informationen über das Sekretariat der Schule. Die vielen Möglichkeiten der Begegnung zeigen, dass die Brixner Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe großen Wert auf persönliche Beziehungen legt.

Vom analogen zum digitalen Kennenlernen

Sobald Jugendliche und neue Lehrpersonen aber definitiv zur Schulgemeinschaft gehören, beginnt das digitale Kennenlernen. So gibt es mittels SharePoint ein Lehrerportal, ein Students-Portal und ein Eltern-Arbeitgeber-Portal, die zum Austausch von Informationen, zur Kommunikation und dem Bereitstellen von Unterlagen und Formularen genutzt werden. Klassenbücher und Notenregister in Papierform wurden bereits vor fünf Jahren durch ein digitales Klassenregister ersetzt, zu dem Schülerinnen und Schüler und deren Eltern einen personalisierten Zugang haben. Und auch der Web-Auftritt der Schule kann sich sehen lassen. Neben der Homepage ist die Schule auch in sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram aktiv und hat einige Videos auf YouTube veröffentlicht.

Bring Your Own Device

Aber was ist mit dem Kerngeschäft, dem Unterricht? Die Schule ist technisch sehr gut ausgestattet und Schulcomputer sowie private mobile Endgeräte sind fester Bestandteil des Unterrichtsalltags und werden effizient genutzt. Im Rahmen von BYOD (Bring Your Own Device) nehmen immer mehr Jugendliche auch ihr eigenes Tablet oder Notebook mit in die Schule, greifen über WLAN und Remote-Verbindung auf das schulinterne Netzwerk sowie ihre persönlichen Daten zu und können digitale Medien unabhängig von Informatikschulungsräumen nutzen (bei einer Remote-Verbindung greift ein Benutzer oder eine Benutzerin über einen anderen Computer auf ein Endgerät zu und kann dieses von ersterem aus steuern).

Video-Tutorials

Die Wichtigkeit der neuen digitalen Kulturtechniken stellt an der „Hellenstainer" niemand infrage. Weil der Schwerpunkt auf berufsrelevanten Theorie- und Praxisfächern sowie Sprachen liegt, sind aber pro Woche im Durchschnitt nur ein bis zwei Unterrichtsstunden für EDV vorgesehen. Wenn Schülerinnen und Schüler abwesend sind, führt dies oft dazu, dass sie wichtige Inputs der Lehrpersonen versäumen und die Arbeitsphasen nicht optimal nutzen können. Dieser Schwachpunkt wurde mithilfe digitaler Medien in einen Pluspunkt verwandelt: Die EDV-Lehrpersonen Joachim Zössmayr und Elisabeth Stürz haben gemeinsam Video-Tutorials zu ausgesuchten Lerninhalten erstellt. Mittlerweile sind mehrere EDV-Einheiten im Video-Portal über SharePoint abrufbar und die Schülerinnen und Schüler können so einen verpassten Lehrer/innen-Input jederzeit nachholen.

Mit BYOD (Bring Your Own Device) können Jugendliche auch mit ihrem eigenen Tablet oder Notebook auf das schulinterne Netzwerk zugreifen.

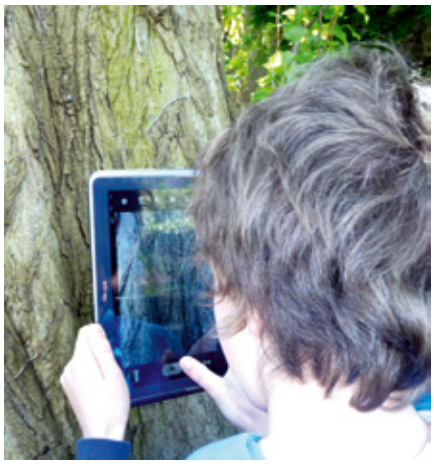
Die Digitalisierung eröffnet neue Handlungsspielräume und der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Grundlegend sind kompetente Lehrpersonen, die Jugendliche den sinnvollen Einsatz der nicht mehr ganz so neuen Medien lehren, einen verantwortungsbewussten Umgang vermitteln und sie auf ihrem realen wie digitalen Weg ein Stück begleiten.

Elisabeth Stürz, Stellvertretende Direktorin der Landesberufsschule „Emma Hellenstainer", Brixen

Ein Erfahrungsbericht zu Geocaching

Abenteuer digitale Schatzsuche

Wie setze ich das spannende Abenteuer Geocaching in der Schule um? Welche Medien setze ich sinnvoll ein? Wie kann ich die Rahmenrichtlinien berücksichtigen? Mit diesen Fragen im Kopf ließ sich Angelika Engl auf das Projekt ein.



Auf Schatzsuche mit digitalen Medien in der Natur.

Am Grundschulsprengel „Vinzenz Goller" Brixen, gehört die konsequente Anwendung digitaler Medien im Unterricht seit Längerem zum Alltag. Seit 2013 ist eine Klasse mit Computer, Laptops, Tablets, Whiteboard und seit einem Jahr mit einem digitalen Bildschirm ausgestattet. Jedoch hat die beste Ausstattung keinen Sinn, wenn hinter der Arbeit nicht ein methodisch-didaktisches Konzept steht. Die Medien sollten als Arbeits- und Informationsmedium genutzt werden.

Geocaching ist angesagt

Nichts ist naheliegender als im Frühling im Unterricht das Thema „Bäume" zu wählen. Ich bereite kleine Dosen mit einem Logbuch und einem Arbeitsauftrag vor. Diese sind in einem QR-Code versteckt. Ich mache mich auf die Suche nach verschiedenen Bäumen in Brixens Stadtteilen. Mit einer App auf meinem Handy lese ich die Koordinaten der Bäume ab und notiere mir diese. Zugleich verstecke ich die bereitgestellten Behälter in einer Baumritze, Astgabelung, bei den Wurzeln ...
Wieder zu Hause verstecke ich auch die Koordinaten in einem QR-Code, den ich mit der App „QR-Droid" erstelle. Auch die Tablets müssen vorbereitet werden. Dazu installiere ich zwei Apps. Eine App, damit die Schülerinnen und Schüler die QR-Codes entschlüsseln können (QR-Droid) und eine App mit einem Kompass und GPS-Empfänger (GPS Status).

Kompass und GPS-Empfänger als Hilfsmittel

Aufgeregt und voller Spannung warten die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse, ausgestattet mit ihren Tablets, im Schulhof. Wir bilden vier Gruppen. Vier Lehrpersonen haben sich bereit erklärt, je eine Gruppe zu begleiten. Jede Gruppe erhält einen QR-Code. Das Tablet kommt das erste Mal zum Einsatz. Mithilfe der App „QR-Droid" entschlüsseln die Schülerinnen und Schüler ihre Nachricht und erhalten ihre Koordinaten. Sofort wird die nächste App geöffnet. Mithilfe eines Kompasses und GPS-Empfängers gehen sie auf die Suche. Es geht über Straßen, durch Gassen, über Brücken, kreuz und quer durch Brixen. Koordinaten werden verglichen, es wird diskutiert, beraten, überlegt. Es ist spannend, die Lernenden zu beobachten. Die einen achten zuerst darauf, dass sich der Längengrad ändert und dann der Breitengrad. Die anderen wählen schon einen diagonalen Weg. Wieder andere haben ein Problem, wenn ein Haus vor ihnen steht und sie einen Umweg machen müssen. Und dann die Aufregung und Freude, wenn sie das Ziel erreichen und das Versteck finden. Mit Ungeduld öffnen sie den Behälter, tragen sich in das Logbuch ein und entschlüsseln wieder einen QR-Code mit dem Arbeitsauftrag. In diesem Fall haben sie den Auftrag, Fotos von Blüten, Blättern, Zweigen und Rinden zu machen und diese mit in die Schule zu bringen.

Ein gelungenes Projekt mit vielen Lernerfahrungen

In der Klasse werden die mitgebrachten Gegenstände mit dem Stereoskop untersucht und davon Fotos mit dem Tablet gemacht, über den gefundenen Baum in Büchern und im Internet recherchiert, Sachtexte und kleine Büchlein geschrieben, Karteikarten erstellt (Publisher), Plakate und Power-Point-Präsentationen erstellt, Fotos ausgewertet und in die Arbeiten eingebaut. Den Abschluss bilden Präsentationen unter Einbezug der digitalen Tafel. Neben der Medienkompetenz hat dieses Projekt weitere Kompetenzen in den Bereichen Geografie, Orientierung und Botanik gefördert sowie die Sozialkompetenzen gestärkt. Alle hatten viel Spaß. Es war ein tolles Abenteuer mit vielen Erfahrungen. Nicht nur für die Schülerinnen und Schüler.

Angelika Engl
Stellvertretende Direktorin und Lehrperson
am Grundschulsprengel Brixen

Was ist Geocaching?

Geocaching ist eine virtuelle Schatzsuche. Ein Versteck wird anhand von geografischen Koordinaten mitgeteilt und mithilfe eines GPS-Empfängers gesucht. Dort befindet sich ein Behälter mit einem Logbuch und oft auch mit Tauschgegenständen. Der Besucher oder die Besucherin kann sich in das Logbuch eintragen, um seine erfolgreiche Suche zu dokumentieren. Dieses spannende Abenteuer ist weltweit verbreitet. Laut der Datenbank des inzwischen größten Geocache-Verzeichnisses existieren heute weltweit insgesamt über drei Millionen aktive Geocaches.

Digitale Medien im Unterricht

Werkzeuge täglicher Arbeit

Vernetztes Denken fördern, sich Wissen beschaffen, mit verschiedenen Apps experimentieren – das alles ist mit den digitalen Medien möglich. Karin Dietl beschreibt, wie sie im Unterricht eingesetzt werden können und es ermöglichen, gemeinsam und voneinander zu lernen.

Sophia feilt mit ihrer Freundin am Text für das Drehbuch ihres Präsentationsfilms. Daneben sitzt Fabian, der damit kämpft, die Fotos, die er bei den ersten Erkundungswanderungen gemacht hat, auf den PC zu speichern. Schnell eilt Manuel zu Hilfe, der gerade seinen Text auf seine Webseite einfügt. Er hilft ihm, weil er genau weiß, wie es funktioniert. Alexander und Aurel erstellen eine Tabelle in Word, um ihre selbst entworfenen Memory-Karten ästhetischer vervielfältigen zu können. Lena schaut den beiden zu, denn sie wartet auf Fabians Tablet, um ihre selbst gezeichneten Bilder zu fotografieren.

Tablets, Smartphones und Fotoapparate mit dabei

So sahen die Abschlussszenarien unseres Projektes „Boden ist Leben" aus, an dem wir in einer vierten Klasse der Grundschule Glurns arbeiteten. Als wir Lehrpersonen uns gemeinsam mit den Kindern zu diesem Projekt entschlossen hatten, war uns anfangs nicht bewusst, wie stark uns die digitalen Medien bei unserer Arbeit begleiten sollten. Sie waren Werkzeug unserer täglichen Arbeit geworden. Bereits bei den Ausflügen waren Tablets, Smartphones und Fotoapparate mit dabei. Die Kinder wollten alles in Bildern und Videos festhalten.
Zu Beginn standen die Fragen der Kinder im Mittelpunkt. Diese wurden gesammelt, kategorisiert, und es kristallisierten sich interessante Unterthemen heraus. Die Kinder teilten sich in Gruppen ein und begannen mit ihrer Recherchearbeit. Sachbücher, Magazine zur Umwelt und Landwirtschaft sowie das Internet standen zur Verfügung. Bei diesem wichtigen Arbeitsschritt war es wichtig, dass wir Lehrpersonen die Kinder begleiteten. Aus der Fülle der Informationen musste das Wesentliche herausgefiltert werden. Diese Aufgabe bedarf einer regelmäßigen Übung und gehört in unserem Unterricht zu den Kulturtechniken.

Kinder gestalten ihre Webseite

Alle brauchbaren Informationen wurden von den Kindern zusammengetragen und als Gedächtnislandkarte festgehalten. Auf den Tablets wurde mit verschiedensten Apps experimentiert, um diese sogenannten Maps so kreativ wie möglich für alle anderen ersichtlich zu machen. Dies bereitete den Kindern viel Spaß und nebenbei behielten sie die verwendeten Fachausdrücke, die ihnen bei der Präsentation wieder zugutekamen.
Die Idee, das gesamte Projekt mit all dem angeeigneten Wissen und die daraus resultierenden Produkte in einem Hypertext festzuhalten, konkretisierte sich. Wir beantragten auf dem Bildungsserver blikk ein wikiblikk (www.blikk.it/galerie/view.php?id=4768). Dort konnten wir unsere eigene Webseite mit allen Texten, Bildern, Fotos und Videos selbstständig gestalten und verlinken. Mit kindgerechten Werkzeugen wurden wir zu Webseitengestalterinnen und -gestalter und die Kinder fühlten sich wie kleine Profis. Das vernetzte Denken wurde hierbei auf jeden Fall angeregt. Welche Seite muss mit welcher verlinkt werden? Wie müssen die Seiten aufgebaut werden? Eine Kleingruppe entschied sich, ein Interview mit dem Gemeindereferenten für Landwirtschaft durchzuführen, der nach eigenständigem Mailkontakt kam. Das Interview wurde mit dem Tablet festgehalten und ebenso auf die Webseite gestellt.
Die Arbeit der Kinder verlief sehr selbstständig. Wir Lehrpersonen fungierten lediglich als Begleiterinnen und lernten nicht nur inhaltlich viel dazu.

Karin Dietl
Lehrerin am Schulsprengel Schluderns

Mehr Mädchen für die TFO Bozen

Nur Mut!

Mädchen und Technik – für viele noch ein rotes Tuch. An der Technologischen Fachoberschule „Max Valier" in Bozen versucht man das zu ändern. Die TFO-Schülerinnen und Christine Kompatscher, Deutschlehrerin und Koordinatorin des Projektes maedchen@tfobz, erzählen von ihren Zielen und wie sie hier vorgehen.

Alle Mädchen der Technologischen Fachoberschule Bozen „Max Valier"

An der Technologischen Fachoberschule „Max Valier" Bozen sind 14 Mädchen eingeschrieben und über 600 Buben. Wie fühlt ihr euch unter so vielen Jungs?
Johanna: ‚Mir sein die Gitschen-Grupp maedchen@tfobz!' – so stellen wir uns immer vor. Wir, das sind 14 Mädchen unter 647 Jungs, die sich getraut haben, eine „Bubenschule" zu wählen.
Anna: Eigentlich ist es recht angenehm und es scheint besser zu sein, als in einer „reinen" Mädchenklasse zu sitzen. Man gewöhnt sich schnell und grundsätzlich kommt es sowieso auf die Klasse an.

Und was sagen die Jungs eigentlich dazu?
Julia: Die meisten Jungs an unserer Schule kommen aus gemischten Klassen in Grund- und Mittelschulen und so ist es auch für sie eine Umstellung, fast keine Mädchen in der Klasse zu haben. Gäbe es mehr Mädchen an der Schule, wäre der Umgang sicher selbstverständlicher, sagen mir auch meine Schulkollegen. Insgesamt hängt der Umgang von Jungen mit Mädchen immer von den einzelnen Personen selbst ab.

Seit Kurzem gibt es die Initiative „maedchen@tfobz", die den Austausch zwischen den Mädchen an der TFO fördern soll ...
Christine Kompatscher: Ganz genau. Ich wollte ein „TFO-Mädchennetzwerk" gründen, habe einen Projektantrag gestellt, Einladungen verschickt und war gespannt, wie die Reaktionen ausfallen würden. Ein Projekt wie dieses lebt vom Engagement der Schülerinnen, meine Aufgabe sollte sich auf eine koordinierende und betreuende beschränken. Zu meiner großen Freude machten die Mädchen sofort mit! Mein Wunsch, Mädchen der dritten Mittelschule bei der Schulwahl zu beraten, wurde auch begeistert aufgenommen.

War das so?
Johanna: Wir haben sofort angefangen zu arbeiten. Wir haben eine Präsentation vorbereitet, an der wir in der Schule und zu Hause gearbeitet haben. Dazu haben wir auch eigene „Gitschen-Flyer" entworfen, die wir zu Schulmessen und Schulvorstellungen mitgenommen haben. Unseren ersten Vortrag haben wir vor circa 50 Schülerinnen der zweiten und dritten Klasse an der Mittelschule Deutschnofen gehalten, wo wir gute Rückmeldungen von Lehrerinnen und Schülerinnen bekommen haben. Auch die von uns organisierte Schulführung „for girls only" an der TFO war gut besucht. An dem von der Schule organisierten „Tag der offenen Tür" haben wir dann auch interessierte Mädchen durch unsere Schule begleitet.

Super! Hattet ihr eigentlich Vorbilder, die euch in eurer Schulwahl bestärkt haben?
Johanna: Ja. In meiner Familie haben viele die damalige Gewerbeoberschule besucht, auch mein Vater. Er hat mich sofort unterstützt, sobald ich meinen Wunsch geäußert habe, die TFO zu besuchen. Meine Mutter hingegen war anfangs skeptisch, aber ich habe sie überzeugen können, dass – „Bubenschule" hin oder her – Technik etwas für alle ist.
Marisa: Mich haben einige Frauen, die in der Geschichte der Technik etwas bewegt haben, ermutigt. Oft werden nur die Männer genannt, aber es gibt viele Frauen, die in der Welt etwas bewegt haben: zum Beispiel die Frau des Herrn Benz: Ohne ihr Engagement wäre das Auto erst viel später auf den Markt gekommen oder gar nicht so weit entwickelt worden!

Frau Kompatscher, wie könnte man die Schule attraktiver für Mädchen machen?
Christine Kompatscher: Unsere Schule ist als technologische Fachoberschule eine attraktive Schule für alle an MINT-Fächern interessierten jungen Menschen. Unabhängig vom Geschlecht. Wer sich für Technik interessiert, findet an unserer Schule Fachrichtungen, die schwerpunktmäßig Begabungen fördern. Wir wollen nicht um jeden Preis „attraktiver" für Mädchen werden, um unsere Schülerinnenzahl nach oben zu korrigieren. Wir wollen, dass technikbegeisterte Mittelschülerinnen den Mut finden, sich in der TFO einzuschreiben und sich dann die Mädchen an der Schule auch wohlfühlen.

Interview: Verena Hilber
Redaktion INFO

Begabungs- und Begabtenförderung an der WFO Meran

Drehtür zur Finanzwelt

In die komplexe Welt der Finanzwirtschaft einzutauchen ist einem Schüler durch ein Projekt der Begabungs- und Begabtenförderung an der Wirtschaftsfachoberschule (WFO) „Franz Kafka" in Meran gelungen. Ulrike Plant* hat ihn dabei begleitet.

Der Schüler Kristof Kemenater besucht die vierte Klasse der Wirtschaftsfachoberschule „Franz Kafka" in Meran. In seiner Freizeit spielt er leidenschaftlich gern Eishockey. Im Herbst 2019 möchte er an der Universität Innsbruck ein Jus-Studium aufnehmen, deshalb lernt er zurzeit mit großem Engagement Latein, um das kleine Latinum (Nachweis über lateinische Sprachkenntnisse) noch vor der staatlichen Abschlussprüfung abzulegen. In allen Schulfächern leistet er Hervorragendes und an den Mechanismen der Finanzwelt ist er weit über den curricularen Unterrichtsstoff hinaus interessiert.

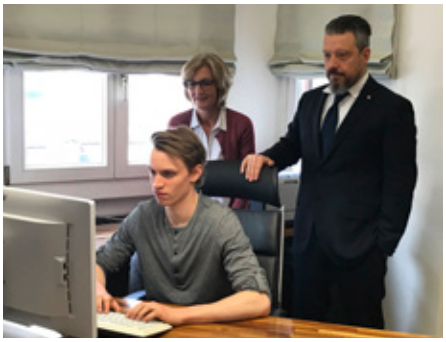
Das Drehtürmodell eignet sich für die Begabungs- und Begabtenförderung an Schulen besonders gut.

Lernvertrag abgeschlossen

Im vergangenen Herbst äußerte er mir den Wunsch, seine Kenntnis der Finanzwelt eigenständig vertiefen zu wollen. Als beauftragte Lehrperson für Begabungs- und Begabtenförderung an der WFO Meran machte ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Angebot. Ich entschied mich als pädagogisch sinnvolle Maßnahme für das Drehtürmodell, das dem Schüler erlaubte, bei Bedarf einen anderen Lernort auch außerhalb der Schule aufzusuchen. Dort sollte er sich eigenverantwortlich mit dem gewünschten Thema auseinandersetzen können und anschließend wieder in den Klassenverband zurückkehren. Mitgetragen wurde das Modell von der Direktion und dem Klassenrat. Ein Mitarbeiter der Raiffeisenkasse Algund, Manuel Venturi, erklärte sich bereit, dem Schüler als Mentor zur Seite zu stehen. Er stellte ihm geeignete Unterlagen zur Finanzwirtschaft zum Selbststudium zur Verfügung, deren Inhalte sie gemeinsam im Rahmen mehrerer Treffen in der nahe der Schule gelegenen Bankfiliale besprachen, kritisch durchleuchteten und anhand von praktischen Beispielen vertieften. Mit dem Schüler wurde ein Lehrvertrag abgeschlossen, den der Schüler selbst, die Schulleitung und die Eltern unterzeichneten und dem Klassenrat zur Kenntnis brachten. Darin wurde unter anderem festgehalten, dass der Schüler ein Lerntagebuch führt und die Ergebnisse seiner vertieften Auseinandersetzung im Rechtskunde- und BWL-Unterricht präsentiert. Weiters verpflichtete er sich, den versäumten Unterrichtsstoff eigenständig nachzuholen und Prüfungstermine einzuhalten.

Eine gelungene Fördermaßnahme

Der Schüler hat sich sehr engagiert in das Thema Finanzwelt eingearbeitet. Am Ende der Fördermaßnahme teilte sein Mentor an der Bank der Schule mit, dass die gemeinsame Arbeit anregend gewesen sei, da „Kristof über ausgeprägte logische Kompetenzen verfügt, Zusammenhänge schnell entdeckt, Inhalte eigenverantwortlich und selbstständig vorbereitet hat und jeweils eine sehr lebhafte Nachbesprechung erfolgte."



Schüler Kristof Kemenater bekommt von Ulrike Plant von der WFO Meran und Manuel Venturi von der Raiffeisenkasse Algund Antworten auf seine Fragen.

Aus dem Abschlussbericht des Schülers geht hervor, dass auch er selbst von der gebotenen Möglichkeit begeistert war: „Für mich persönlich war diese Fördermaßnahme sehr lehrreich, da sie mir einen Einblick in das reale Wirtschaftsgeschehen ermöglichte, aber auch persönliche Kompetenzen wie selbständiges Studieren, Recherchieren, Planen und Organisieren förderte. Auch die individuelle Arbeit mit meinem Mentor schätze ich als gewinnbringend und zielführend. Er ist auf meine Interessen, Fragen und Überlegungen eingegangen und hat mich und meine Meinung ernst genommen." Abschließend bedankte sich Kristof Kemenater noch einmal ausdrücklich bei allen Beteiligten: „Ich hoffe, dass diese Möglichkeit Schülerinnen und Schülern weiterhin geboten wird, da sie Interesse und Motivation stärkt, Einblicke in neue, interessante Bereiche eröffnet und auch auf das Berufsleben vorbereiten kann."

*Ulrike Plant unterrichtet an der Wirtschaftsfachoberschule Meran „Franz Kafka" und ist für Begabungs- und Begabtenförderung zuständig.

Euregio: Schülerjury beim Bolzano Film Festival Bozen

Kino nonstop

Aufmerksam beobachten, genau analysieren, prägnant formulieren – das müssen gute Filmkritikerinnen und -kritiker können. Filmbegeisterte Jugendliche aus dem Euregio-Raum stellten beim Film Festival Bozen 2018 diese Fähigkeiten unter Beweis und kürten den heurigen Jugend-Siegerfilm.

Haben ganze Arbeit geleistet: die Jurorinnen und Juroren der Schülerjury.

Großes Kino: Applaus für den Siegerfilm der Schülerjury.

Wir, als Schülerjury, wollen einem Film den Preis geben, der durch seine gewagte Machart imstande war, durch Übertreibung auf allen Ebenen und durch seinen schnellen Rhythmus zu überzeugen. Wir hatten den Eindruck, dass es der Film durch Surrealität in Handlung und Form – die perfekt aufeinander abgestimmt waren – geschafft hat, jugendliche Lebensgefühle „zu vermitteln. (...)"
Das sind die ersten Zeilen, mit denen die Mitglieder der Euregio-Schülerjury ihre Wahl begründen. Sechs Jugendliche aus der vierten Klassen der Oberschule aus der Euregio-Region, darunter drei aus Südtirol, sind der Einladung der Pädagogischen Abteilung und des Film Festival Bozen gefolgt, und wurden für die Jurytätigkeit ausgewählt. Sie haben unter fünf Dokumentar- und Spielfilmen den Siegerstreifen ermittelt und ihr Urteil bei der Preisverleihungsgala am Ende des Festivals präsentiert.

Filmkritik: Kein „Dolce Vita"

Die Tage vor der Preisverleihung waren dicht gefüllt. Zwei Tage Workshop zum Genre Filmkritik standen zu Beginn auf dem Programm. Arthur Schnötzinger, Filmkritiker beim österreichischen Kultursender Ö1, und Werther Ceccon, der Tutor der Jugendlichen und Filmexperte, führten die jungen Cineasten und Cineastinnen in das Handwerk der Filmkritik ein. Worauf ist bei einem Film zu achten? Wie bildet man sich eine nachvollziehbare Meinung? Wie formuliert man eine Kritik? Beleuchtet wurden viele Themenbereiche, unter anderem Filmgeschichte, Filmsprache, Geschmacksfragen und Interpretationsmöglichkeiten.

7 Stunden 26 Minuten

Mit diesen Instrumenten für die Bewertung eines Films und gemeinsam erarbeiteten Kriterien für die Juryarbeit ausgerüstet, sichteten die Jugendlichen zwei Tage lang fünf ausgewählte Filme für den Wettbewerb – alles Filme, die mit der Lebenswelt junger Menschen zu tun haben. Aneinandergereiht hatten die Filme eine Dauer von fast siebeneinhalb Stunden. Mithilfe eines detaillierten Beobachtungsbogens bildeten sich die Jurymitglieder durch nachvollziehbare Argumente ihre Meinung – eine harte Arbeit –, die letztendlich zum einhelligen Urteil der Jury führte. Am Rande dieser Filmsichtungssitzungen trafen die Jugendlichen mit Filmschaffenden zusammen und konnten sich über deren Arbeit austauschen.

Und der Preis geht an ...

Noch nicht verraten haben wir den Siegerfilm, den die Schülerjury auserkoren hat. Gewonnen hat der Streifen „Es war einmal Indianerland", eine Romanverfilmung unter der Regie von Ilker Catak. Der ausgezeichnete Film wird im kommenden Schuljahr in der Reihe KINO & SCHULE in Anwesenheit des Regisseurs gezeigt. Die Moderationen der in Bozen, Innsbruck und Trient stattfindenden Vorführungen übernehmen die Mitglieder der Schülerjury 2018.

Katharina Froner und Michaela Steiner
Pädagogische Abteilung

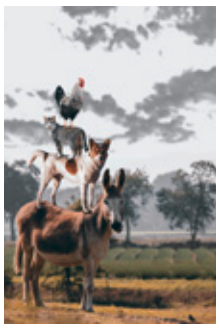
Euregio Schülerjury beim Film Festival 2018

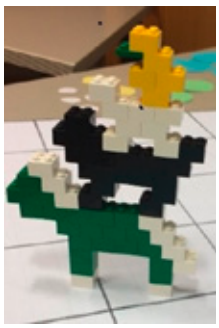
Vom 10. bis 15. April 2018 war vor dem Bozner Capitol Kino in der Streiter-Gasse der rote Teppich ausgerollt.
Das Festival brachte einen Hauch von Internationalität in die Stadt. Im Rahmen des Festivals organisierte der Veranstalter in Kooperation mit der EUREGIO ein Angebot zur Begabtenförderung, das sich vorwiegend an Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse Oberschule richtete. Ziel war es, aus begabten Schülerinnen und Schülern eine Jury zu bilden und in den Bereichen Schreiben, Filmsprache, Medienarbeit und einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film zu sensibilisieren.

Mathematik-Modellierungswoche

Hahn an die Spitze

Die Bremer Stadtmusikanten bringt man auf den ersten Blick kaum mit mathematischen Aufgabenstellungen in Verbindung. Bei der diesjährigen Mathematik-Modellierungswoche waren sie dennoch Thema.





Die Bremer-Stadtmusikanten-Tour als Spiel – bei der diesjährigen Mathematik-Modellierungswoche wurde diese Idee entwickelt.

Wie kann Weichspüler die Flauschigkeit von Handtüchern beeinflussen? Welche ist die bestmögliche Spielstrategie für das Spiel des Jahres 2012 „Mixtour"? Das sind nur zwei von fünf Themen, um die es bei der 23. Mathematik-Modellierungswoche (4. bis 9. März 2018) ging. Insgesamt nahmen 25 begabte und vor allem mathematisch interessierte Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen von neun verschiedenen Oberschulen daran teil. Sie beschäftigten sich mit komplexen Aufgabenstellungen aus dem realen Leben – was im Regelunterricht meistens zu kurz kommt.

Spielstrategien berechnen – die „Bremer-Stadtmusikanten-Tour" entsteht

Am Beginn der Woche erhielten die Maturantinnen und Maturanten die Aufgabenstellungen und mussten sich erst einmal darüber klar werden, wie sie an die Lösung des Problems herangehen. Die Gruppe, die sich mit dem Spiel „Mixtour" beschäftigte, musste beispielsweise erst einmal verstehen, wie das Spiel funktioniert: Auf einem Fünf-mal-fünf-Raster platzieren und bewegen zwei Spieler ihre Spielsteine mit dem Ziel, als Erster einen Turm aus mindestens fünf Steinen mit der eigenen Farbe an der Spitze zu bauen. Unter Berücksichtigung der Spielregeln und der Taktik des Gegenübers versuchten die Maturantinnen und Maturanten dann ein Computerprogramm zu schreiben, das alle möglichen Spielzüge berechnet und bewertet und aus diesen dann den günstigsten Zug wählt. Es gelang ihnen am Ende auch, das Computerprogramm zu schlagen, was bedeutet, dass die Spielstrategie des Menschen nicht immer berechnet werden kann.

Im Laufe der Woche kam dann die Idee auf, das Spiel zu vereinfachen, und so entstand ein neues Spiel für Kinder unter zehn Jahren: die „Bremer-Stadtmusikanten-Tour". Auch hier sind die Spielregeln und das Ziel klar formuliert: Welcher Spieler oder welche Spielerin schafft es, den eigenen Hahn auf einen Turm aus Esel, Hund und Katze zu stellen und damit die Bremer Stadtmusikanten zu vereinen? Auf jedem Tier steht eine Zahl, die angibt, wie viele Felder es verschoben werden darf. Es ist erlaubt, sich diagonal und in alle vier Richtungen zu bewegen, man darf jedoch nicht über andere Tiere springen. Landet man auf einem Tier, so gilt: Ist das Tier, auf dem man landet, größer, so bilden die beiden Tiere einen Turm, ist es kleiner oder gleich groß, wird es erdrückt und geht zum Spieler oder der Spielerin, dem oder der es gehört, zurück (die Größe der Tiere in aufsteigender Reihenfolge: Esel, Hund, Katze und Hahn). Bewegt man einen Turm, so gibt das oberste Tier an, um wie viele Felder es bewegt werden darf. Will man nicht mit dem ganzen Turm weiterziehen, so kann auch nur das oberste Tier bewegt werden.

Während der Projektwoche wurde aber nicht nur gespielt, sondern auch wissenschaftlich gearbeitet. So mussten andere Schüler und Schülerinnen aus dem bereitgestellten Bildmaterial herausfinden, wie ein Weichspüler die Flauschigkeit von Handtüchern beeinflusst und sie optimieren kann. Eine andere Aufgabenstellung befasste sich mit der Frage, ob man für einen Musikbrunnen (Fontäne, bei der sowohl Wasser als auch Licht und Musik aufeinander abgestimmt sind) computergesteuert eine ansprechende Choreografie erstellen kann. Eine vierte Gruppe bekam die Aufgabe, große Mengen an Filamenten (Textilfasern) aufzuwickeln, damit eine gleichmäßige zylindrische Form entsteht, bei der der Leerraum zwischen den einzelnen Schichten minimiert wird und ein reibungsloses Arbeiten von Maschinen möglich ist. Die fünfte Gruppe beschäftigte sich mit Anomalien. Bei diesem Projekt ging es darum, einen Algorithmus zu entwickeln, der automatisch Anomalien aus einer Aufzeichnung von Daten über einen längeren Zeitraum erkennt.

In dieser arbeitsintensiven Woche mussten die Schülerinnen und Schüler ihre Teamfähigkeit und Kommunikations- sowie Kooperationskompetenz unter Beweis stellen. Nur in der Gemeinschaft können solche Ergebnisse erzielt werden. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen stellen jedes Jahr immer wieder selbst fest, dass sie während dieser besonderen Woche sehr viel in sozialer Hinsicht, aber auch an Fachkompetenzen und Vernetzung verschiedenster Inhalte gelernt haben.

Iris Gatterer
Koordinatorin der Mathematik-Modellierungswoche 2018 und Lehrperson für Mathematik und Physik am Sprachen- und Realgymnasium „Nikolaus Cusanus" in Bruneck

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mathematik-Modellierungswoche 2018

Fachschule Neumarkt: Konzept zu neuer Lernkultur

„Ich will's wissen"

Vor zwei Jahren begann für die Schulgemeinschaft der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Neumarkt eine neue Kultur des gemeinsamen Lebens und Lernens. Der Slogan „Ich will's wissen" steht für die Freude und Begeisterung für das Lernen und ist Wegweiser für die Zukunft. Ulrike Vedovelli, Schulleiterin der Fachschule Neumarkt, berichtet, was das Besondere daran ist.

Wissen vermitteln alleine reicht in einer Zeit des Umbruchs in der Gesellschaft nicht mehr aus, um Jugendliche gut auf die Herausforderungen nach der Schulzeit, in der Berufswelt und im Leben vorzubereiten. Gefragt sind vielmehr grundlegende Kompetenzen, also die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, Verantwortung für sich, für das eigene soziale Umfeld und für die Umwelt zu übernehmen. Auch die Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen und sie mit zu gestalten, Eigeninitiative und soziale Kompetenzen gehören dazu.
Wir entwickelten deshalb eine Lernkultur, die diesen Anforderungen gerecht werden will, indem sie Jugendlichen Erfahrungsräume bietet.

Warum dieses Konzept

Im Rahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung fragten wir uns: Welchen Sinn macht Schule im 21. Jahrhundert? Wie kann es gelingen, die individuellen Lernvoraussetzungen von Jugendlichen zu berücksichtigen und sie gleich und angemessen zu fördern? Wie können wir sie auf die Herausforderungen der Berufswelt und des Lebens vorbereiten? Was kann die Schülerinnen für das Lernen zu begeistern?
Die Antworten fanden wir bei den „Schulen im Aufbruch". Wir besuchten die Evangelische Schule Berlin Zentrum, die Pionierschule der Schulen im Aufbruch. Die damalige Leiterin, Margret Rasfeld, war bereit, uns bei der Umsetzung einer neuen Lernkultur nach diesem Modell zu unterstützen. Das ermutigte uns, den Schritt zu wagen, in unserer Schule ein neue Lernkultur einzuführen.

Freiräume zum Lernen

Sehr wichtig ist uns, dass alle auf individuelle Weise, in eigener Geschwindigkeit und Rhythmus lernen können. Dafür schaffen wir in sogenannten Lern-Settings Freiräume zum lebens- und praxisnahen, selbst gestalteten und begeisterten Lernen in sinnvollen Zusammenhängen. In Lernbüros erarbeiten sich die Jugendlichen eigenständig Kenntnisse und Fertigkeiten in den Fächern Mathematik, Deutsch und Mensch & Umwelt. Im selbstverantwortlichen und selbstgesteuerten Prozess wird das Lernvorhaben geplant, durchgeführt und reflektiert und von einer Lehrkraft individuell begleitet.
Der Projektunterricht findet klassen- und fächerübergreifend statt. Die Schülerinnen arbeiten mehrere Wochen an Themen zur Nachhaltigkeit. Gefördert werden dabei die Team- und Kooperationsfähigkeit, Handlungskompetenz und die kreativen Fähigkeiten.
Im Projekt „Verantwortung" übernehmen alle Schülerinnen eine verantwortungsvolle Aufgabe in der Gemeinschaft. Dabei machen sie die Erfahrung, gebraucht zu werden und einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.
Dreimal jährlich findet eine Schulversammlung statt. Dort wird Gemeinschaft erfahrbar und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Es gibt Raum für öffentliches Lob, die Vorstellung von Projekten, fürs Diskutieren und Einbringen von Ideen. Jede Klasse bereitet einmal eine Schulversammlung vor und moderiert sie.
Zur Stärkung der sozialen Kompetenzen gibt es verschiedene Angebote, zum Beispiel erlebnispädagogische Tage, themenspezifische Unterrichtseinheiten und die Schulberatung.

Resonanzen

Lehrpersonen werden Gestaltende von Lernprozessen. „Die Aufgabe der Schule ist es, das Gelingen zu organisieren, nicht das Misslingen zu dokumentieren". Diese Aussage des Refompädagogen Otto Herz beschreibt die besondere Rolle der Lehrkraft.
Positive Rückmeldungen kommen besonders von Schülerinnen, die für ihr Handeln und Lernen Verantwortung übernehmen wollen.

Lernen in Freiräumen fördert die Persönlichkeitsentwicklung.

Eine Elternvertreterin meint: „Nicht nur Leistung zählt, sondern die Jugendliche, die als Mensch mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gezielt unterstützt und gefördert wird. Die Gelegenheiten des gemeinsamen Lernens fördern die Gemeinschaft. Die Schülerinnen werden ermutigt, selbstbewusster und selbstverantwortlicher in die Selbständigkeit zu gehen."
Eine Schülerin stellt fest: „Ich habe mehr Selbstvertrauen entwickelt. Ich habe gelernt mit meinen Händen etwas zu zaubern und zu konstruieren. Ich kann mein Wissen und meine Interessen einbringen."

Infos:

Weitere Informationen zum Konzept der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Neumarkt: **www.lernkultur.it**. Informationen zu den Schulen im Aufbruch: **https://www.schule-im-aufbruch.de/**.

Interkulturelle Mediation

Alla scoperta delle proprie lingue

Sie können sich gut in Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund hineinfühlen – weil sie meist selbst ähnliche Erfahrungen hinter sich haben: die interkulturellen Mediatorinnen und Mediatoren. Wie wichtig sie als Ansprechpersonen in Klassen mit Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Kulturen sind, zeigen folgende Beispiele.

Una mediatrice interculturale racconta alcuni dettagli dalla sua biografia plurilingue

Nell 1992, a causa della guerra civile nella Ex-Jugoslavia, sono fuggita con la mia famiglia a Innsbruck. Volendo imparare velocemente il tedesco, andavo spesso con i miei figli nella biblioteca civica e lì un giorno abbiamo scoperto alcuni libricini in lingua slava. Che gioia per i miei figli ascoltare nuovamente nella lingua madre le storie dei personaggi che già conoscevano come "Rumpelstilzchen – Tremotino – Đipalo Ripalo". Non dimenticherò mai la loro gioia e sono felice quando i miei alunni scoprono in tedesco o in italiano un racconto già narrato dai genitori o dai nonni.
Nell'anno 1998 mi sono trasferita con la famiglia a Bolzano dove ho frequentato i corsi di lingua italiana presso la Scuola Dante, che già allora era molto interessata dal fenomeno migratorio. Nella biblioteca della scuola ho scoperto "L'angolo interculturale" con molti libri per bambini in varie lingue, che erano molto importanti per mantenere anche la loro lingua d'origine.
Dalla mia esperienza ho potuto effettivamente constatare, che continuando ad approfondire la lingua madre, diventa più facile acquisire nuove lingue ed aprirsi così al plurilinguismo.

Ljubica Subotić Rapo
Mediatrice interculturale ai Centri linguistici

Favole aiutano a conoscere meglio le altre culture: gli alunni e le alunne hanno raffigurato gli animali fiabeschi su un cartellone.

Le diverse lingue si incontrano sulla lavagna – Le maestre raccontano l´accoglienza in classe.

I nostri nuovi alunni dalla Bosnia sono stati inseriti rispettivamente in quarta e in prima classe; la scuola si è attivata per avere un mediatore interculturale per David e per il fratello minore. I Centri Linguistici hanno incaricato la Signora Ljubica Rapo che ha saputo entrare subito in sintonia con la classe, con gli insegnanti dei due alunni attraverso una grande sensibilità e attenzione alle loro necessità ma anche a quelle del gruppo.
Nel primo periodo abbiamo organizzato incontri con i genitori di Filip e David per aiutarli nella conoscenza della nuova realtà scolastica e per favorire il percorso di inserimento e accoglienza dei loro figli. Durante i vari interventi in classe i due bambini apparivano molto coinvolti e capaci di trasmettere conoscenze e vissuti personali, anche grazie alla traduzione linguistica.
In questo modo la mediatrice ha facilitato la conoscenza e l'interazione tra i due bambini e i compagni; coinvolgente è stata anche la presentazione di suoni e della scrittura della lingua slava usata nella quotidianità. Ogni alunno ha potuto scrivere il proprio nome in alfabeto cirillico e ripetere parole i cui suoni e segni sono diversi da quelli italiani.
Stimolati dall'attività proposta molti alunni hanno voluto scrivere e dire parole nella lingua che usano in famiglia. Così abbiamo letto e sentito saluti in varie lingue, come giapponese, ghanese, albanese, arabo, spagnolo, serbo, cinese, ma anche in tedesco, inglese, ladino... La lavagna si è riempita dei vari segni diventando - plurilingue!
In quarta è stato preparato anche un argomento già proposto alla classe prima dell'arrivo di David in cui sono state narrate alcune favole che lui conosceva già nella sua lingua. Così, attraverso le favole tutti i bambini hanno scoperto alcuni aspetti comuni della cultura italiana e slava.
A conclusione del periodo di mediazione di Ljubica, è stata organizzata una festicciola con dolci tipici preparati dalla madre dei bambini e con la visione di video folcloristici in aula d'informatica. Il percorso di accoglienza e di inserimento dei due fratellini nella nuova realtà scolastica è stata un'esperienza molto positiva per tutti grazie alla disponibilità e competenza della mediatrice culturale e anche al coinvolgimento della famiglia di Filip e David.

Paola Antonioli, Giuseppa Nigro, Valentina Degano
Insegnanti all'Istituto Comprensivo Bolzano 1. Centro Storico

Marilena Nicli
Referente per l'intercultura alla scuola primaria „Chini"

Zweitsprache Italienisch L2 unterrichten

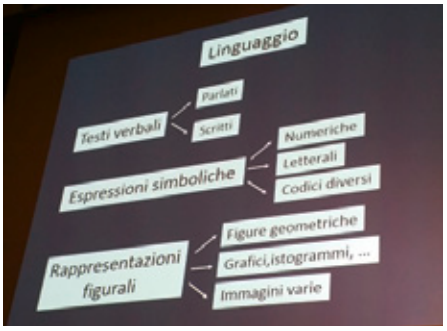
Un approccio sensibile alla dimensione linguistica

Auf den ersten Blick scheinen Unterricht in der Muttersprache und Unterricht in der Zweitsprache unterschiedlichen Konzepten zu folgen. Die diesjährige Wintertagung der Sprachenzentren hat die Gemeinsamkeiten des Lernens und Lehrens beleuchtet.

L'argomento principale del 5° Convegno dei Centri Linguistici, che si è svolto all'inizio dell'anno all'EURAC di Bolzano è stato il rapporto tra apprendimento linguistico e insegnamento disciplinare nelle classi multilingue. In particolare, si è voluta evidenziare la responsabilità condivisa nel percorso di insegnamento/apprendimento che non è solamente del docente di madrelingua (italiano o tedesco L1), bensì di tutti i docenti dell'area linguistica e delle altre aree disciplinari.
Il tema, sia pure molto ampio e controverso che spesso suscita dibattiti e posizioni a volte contrapposte, ha consentito di coinvolgere relatori di spicco nel panorama della didattica delle discipline, quali Anna Rosa Guerriero (Gruppo di Intervento e Studio nel Campo dell'Educazione Linguistica), Pier Luigi Ferrari (Università del Piemonte Orientale), Aldo Borsese (Università di Genova), Annalisa Brichese (Università Ca' Foscari Venezia) e Giovanna Masiero (IPRASE - Istituto provinciale per la ricerca e la sperimentazione educativa di Trento).

La comprensione è il risultato di un processo

Durante le due giornate 130 docenti delle scuole di lingua tedesca e italiana, nonché dei Centri Linguistici, hanno seguito le relazioni in plenaria e hanno attivamente preso parte ai laboratori proposti con focus sulle discipline: si è cercato di riflettere come nel processo di insegnamento/apprendimento sia fondamentale non solo mettere al centro la flessibilità nei passaggi fra i diversi registri linguistici nella lingua target (sia essa madrelingua o seconda lingua) e nelle diverse lingue presenti nelle classi, ma anche la specificità dei codici e della didattica di ogni disciplina.



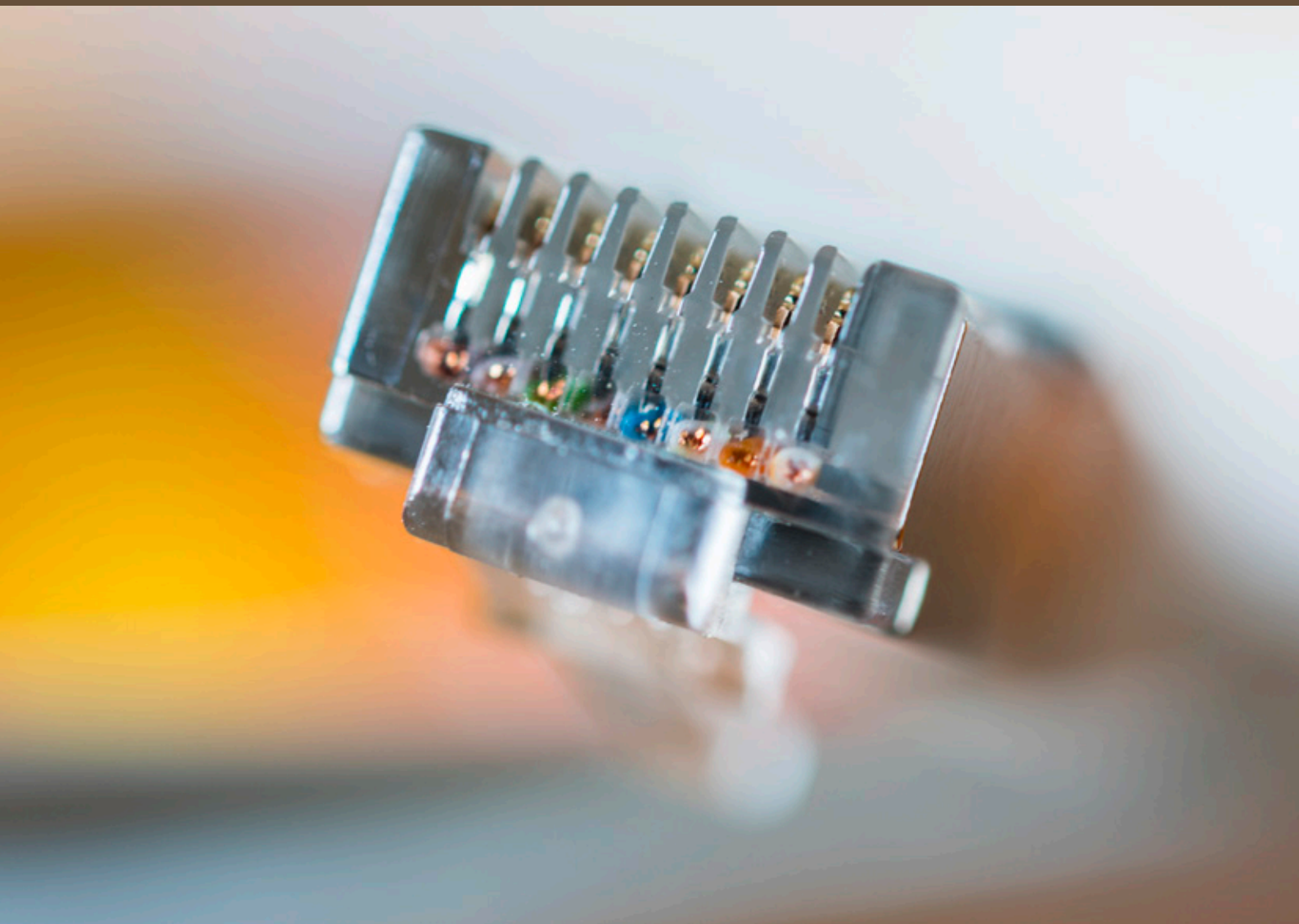
Per capire la lingua occorre essere in grado di cogliere il significato del concetto.

Alla base del rapporto tra apprendimento linguistico e disciplinare, infatti, sta la comprensione di un qualsiasi testo, sia quest'ultimo di matematica, storia, scienze o di altra disciplina. Come ribadito a più riprese dai relatori, la comprensione è il risultato di un processo mentale che conduce all'acquisizione di conoscenze (sapere), competenze (saper fare) e atteggiamenti-convinzioni (saper essere). Occorre però prestare attenzione al fatto che possono essere spiegati solamente concetti che il livello cognitivo dell'apprendente sia in grado di comprendere. Per capire la lingua occorre essere in grado di cogliere il significato del concetto e questo vale sia per l'apprendimento in lingua madre, sia quando si faccia ricorso a una lingua veicolare.
È quindi importante tenere sistematicamente presente che ciò che si propone deve essere alla portata degli alunni in modo da poter generare in loro processi cognitivi che si concludono con la comprensione, possibilmente attraverso la costruzione autonoma del sapere. Questo percorso dovrebbe essere collocato in una prospettiva culturale, in modo da favorire la riflessione e la dimensione metacognitiva.
La connessione tra pensiero logico e sviluppo linguistico vanno di pari passo e si rinforzano a vicenda, al punto che alla domanda: "Cosa posso fare per far capire meglio la matematica ad un alunno?" la risposta è stata "Rinforzi il suo italiano".

Emanuela Atz e Fabio Casati
Centri Linguistici

Informazioni:
I materiali delle relazioni in plenaria e dei laboratori sono consultabili al seguente link: **www.bildung.suedtirol.it/referate/migration/tagungen-convegni/**

Service



PluriPro-Projekt in Oxford

In der Stadt Harry Potters

Viele träumen von einem Sprachaufenthalt in Oxford, die Grundschullehrerin Maria Mair hat ihn sich verwirklicht. Im Rahmen eines PluriPro-Projektes lernte sie Stadt und Leute kennen und kam mit einem Koffer voller Eindrücke und Ideen wieder an ihre Grundschule in Laas zurück.

Als ich Oxford im Sommer 2014 bei einer Englandreise das erste Mal besuchte, war ich sofort angetan von den vielfältigen kulturellen Angeboten der Stadt. Damals fanden zufällig zu der Zeit die Open Days der Universität statt und da ich (obwohl bereits Lehrperson) für eine angehende Studentin gehalten wurde, konnte ich einen Blick hinter die Kulissen dieser wunderbaren Universitätsstadt werfen. Als ich bei meiner Recherche für das PluriPro-Projekt zwei Jahre darauf den zweiwöchigen Kurs „Creative Teaching" an der Lake School of English in Oxford entdeckte, war für mich daher gleich klar: Das Ziel für meinen Erasmus+-Aufenthalt stand fest!

Auf Du und Du mit Tolkien und Lewis

Kurz vor den Semesterferien flog ich nach London und reiste von dort weiter nach Oxford. Ich hatte ein Zimmer im Somerville College gebucht, das zu den 38 Colleges der Universität Oxford gehört und zu dessen Absolventinnen Margaret Thatcher zählt. Da es sich im Zentrum befindet, konnte ich die Schule, zahlreiche historische Gebäude und den Bahnhof bequem zu Fuß erreichen. Außerdem hatte ich durch die Unterkunft in einem College die einzigartige Möglichkeit, das Leben vor Ort mitzuerleben, beispielsweise beim Frühstück mit den Universitätsstudenten und -studentinnen in der Dining Hall. Auf meinem Schulweg lag der Pub „The Eagle and Child", in dem die bekannten Schriftsteller J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis häufig eingekehrt sein sollen. So kam ich tagtäglich nicht nur mit der englischen Sprache in Berührung, sondern auch mit Literatur, Musik und Geschichte, sei es bei einem Konzert im Sheldonian Theatre, bei einer Führung durch die Bodleian Library, bei Besuchen im Museum of Natural History und im Ashmolean Museum, bei einem Ausflug zu Churchills Geburtsort Blenheim Palace oder bei den „Evensongs", bezaubernden Gesängen, die abends in den Kapellen der Colleges stattfanden.

British Life im Gepäck

Der Kurs an der Lake School war abwechslungsreich, die Atmosphäre positiv und entspannt. Zusammen mit Lehrpersonen aus Norwegen, Deutschland, Polen, Tschechien und Spanien feilte ich an meiner Aussprache, beschäftigte mich mit Phrasal Verbs, lernte Kurzfilme und Spiele für den Unterricht kennen und setzte mich mit dem Leben in Großbritannien auseinander. Für mich als Grundschullehrerin war der Austausch mit Kolleginnen aus verschiedenen Ländern und Schulstufen äußerst interessant. Nach zwei intensiven Wochen unterzeichnete die Direktorin der Schule meinen Europass Mobility, ein Instrument, mit dem man Kompetenzen festhalten kann, die im europäischen Ausland erworben wurden.
Mit englischen Kinderbüchern, die ich auf Flohmärkten ergattert hatte, einer Mappe mit Kursunterlagen und vor allem mit vielen neuen Eindrücken, Ideen, Begegnungen und Erfahrungen im Gepäck flog ich nach Hause. Dort angekommen, war ich motiviert, das Gelernte gleich umzusetzen und stellte als Erstes eine englische Präsentation über meinen Sprachaufenthalt für meine Fünftklässlerinnen und Fünftklässler zusammen. Sofort erkannten sie viele Sehenswürdigkeiten Londons wieder. Eifrige Wortmeldungen gab es, als wir Bilder von Harry-Potter-Drehorten in Oxford mit den Filmszenen verglichen.
Dass Initiativen wie PluriPro uns Lehrpersonen und unseren Schülerinnen und Schülern zugutekommen, steht außer Frage. Daher ein großer Dank an die Koordinatorinnen dieses Erasmus+-Projekts!

Maria Mair
Lehrerin an der Grundschule Laas

Drehort für Harry Potter: In Oxford wurden unter anderem die Bilder der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei eingefangen.

Erasmus+

PluriPro

PluriPro ist ein Erasmus+ KA1 Mobilitätsprojekt, das von der Deutschen Bildungsdirektion koordiniert wird. Partnereinrichtungen sind 30 Schulen aller Schulstufen. 50 ausgewählte Lehrpersonen aus den Bereichen Englisch an der Grundschule, CLIL sowie der Zweit- und Fremdsprache haben die Möglichkeit im Laufe der beiden Projektjahre, verschiedene Fortbildungen und Tagungen im europäischen Ausland zu besuchen oder Hospitationen, sogenannte Job-Shadowings, an Schulen oder für den Schulbereich relevanten Einrichtungen zu absolvieren.

Schwerpunkt Ernährung

Interview mit einem Kindergartenkoch

Von wegen Puddingkoch

Eine gesunde, abwechslungsreiche Kost ist für Kinder im Wachstum besonders wichtig. Die Mahlzeit erhält daher nicht nur eine gastronomische, sondern auch eine erzieherische und präventive Bedeutung. Albert Gufler, Koch im Kindergarten Plaus, erzählt aus seinem Berufsalltag.

Ein Rezept aus dem Kochbuch

Herr Gufler, Sie sind seit zwölf Jahren Koch im Kindergarten Plaus. Gehen Ihnen da nicht die Rezepte für neue Gerichte aus?
Albert Gufler: Nein, überhaupt nicht, wenn man sich am Geschmack der Kinder orientiert. Es gibt einige Vorgaben. Dreimal die Woche gibt es ein vegetarisches Menü, einmal Fleisch und einmal Fisch. Der Auftrag der Gemeindeverwaltung von Plaus ist, einheimische und saisonale Produkte zu verwenden. Ansonsten geben die Kinder den Ton an.

Die Kinder reden bei der Erstellung des Speiseplans mit?
Ja, ein neues Gericht koche ich dreimal und teste, ob es den Geschmack der Kinder trifft. Wird die Speise angenommen, kommt sie auf den Fünf-Wochen-Plan. Kürzlich habe ich für den Karottensalat ein neues Dressing probiert. Ein Mädchen kam in die Küche und meinte: „Gell, Albert, das nächste Mal machst du die Karotten wieder wie früher." Mit der Leiterin bespreche ich mich ebenfalls, denn sie ist beim Mittagessen dabei.

Müssen Sie bei den Gerichten ab und zu schummeln, also bestimmte Zutaten im Essen verstecken?
Das mach ich grundsätzlich nicht. Ich schwindle nichts in die Speisen. Zum Beispiel kommt Fisch nicht bei allen Kindern gut an. Dann bin ich eben beim Essenschöpfen behilflich und wenn der Koch schöpft, wird meist auch der Fisch gegessen. Auch Gemüse wird gegessen, entweder roh oder gratiniert. Wichtig ist auch, dass Kinder wählen können. Zum Beispiel können sie zwischen drei bis vier verschiedenen Salaten wählen. Einer schmeckt dann immer. Im vorigen Jahr haben wir gemeinsam mit den Kindern ein Kochbuch für die Eltern gemacht. Die Kinder nannten ihre Lieblingsspeisen, malten Bilder dazu und ich lieferte die Rezepte. Die oft ungeliebte Gerstsuppe ist auch unter den Lieblingsspeisen.

Und wie ist die Zusammenarbeit mit den Eltern?
Hier auf dem Lande habe ich keine Probleme, was in den Städten schon manchmal der Fall sein kann, wie mir Kolleginnen und Kollegen erzählen. Im heurigen Kindergartenjahr brauche ich keine einzige Ausnahme zu machen. Sind muslimische Kinder im Kindergarten, gibt es für diese kein Schweinefleisch. Sind Kinder allergisch, so legen die Eltern eine ärztliche Bescheinigung vor.

Die Welt scheint in Ordnung zu sein?
Es macht Spaß, mit dem Kindergartenteam zu arbeiten und für alle zu kochen. Es gibt auch ein gutes Fortbildungsangebot. Lediglich meine früheren Kollegen meinten, als ich die Stelle im Kindergarten annahm, dass ich nun unter die „Puddingköche" gehe. Ich weiß heute, dass dies ein Vorurteil ist. Ich koche abwechslungsreich, saisonal, oft verwende ich biologische Zutaten. Dienstags und donnerstags bekoche ich auch die Schülerinnen und Schüler der Grundschule. Für sechs Wochen im Sommer sorge ich für das leibliche Wohl der Kinder, die den Sommerkindergarten und die Sommerschule besuchen.

Koch zu sein im Kindergarten ist für mich ...
... für die dankbarsten Gäste der Welt zu kochen.

Interview: Elisabeth Mairhofer
Redaktion INFO

Albert Gufler

Albert Gufler, Jahrgang 1968, begann nach Abschluss der Berufsschule „Emma Hellenstainer" mit 14 Jahren als Koch zu arbeiten. Restaurants und Hotels und das Bildungshaus Schloss Goldrain sind nur einige Stationen seines Werdegangs. Zwei Jahre lang arbeitete er auf einem amerikanischen Kreuzfahrtschiff als Koch immer den schönen Jahreszeiten nach: im Winter in der Karibik, im Frühling im Mittelmeer, im Sommer in den skandinavischen Ländern und im Herbst in den USA und Kanada. Doch seine Ehefrau wünschte sich Ostern mit der Familie, so spezialisierte sich Albert in Weiterbildungskursen auf Kinderkost. Seit 12 Jahren ist der Naturnser Koch im Plauser Kindergarten.

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

Digitale Kostprobe

Onlineplattformen mit Unterrichtsmaterial, Literatur zur Digitalisierung mit ihren Chancen, Anforderungen und Gefahren – und ein paar Kostproben aus dem Südtiroler Bildungsserver blikk – dieses digitale Menü richten Verena Niederegger von der Pädagogischen Fachbibliothek und Eva Cescutti in ihren Empfehlungen an.

click & teach Box: PRIMA. BREVIS
Digitales Lehrermaterial
C.C.Buchner Verlag, Bamberg 2018.

Kein Buch, sondern eine Onlineplattform, auf die man jederzeit von überall her zugreifen kann: „prima.brevis" – ein Lateinbuch in digitaler Form, verbunden mit methodischen Hinweisen, Aufgabenlösungen, Kopiervorlagen, Differenzierungsvorschlägen, Arbeitsblättern und weiteren digitalen Zusatzmaterialien. Dazu lassen sich eigene digitale Materialien wie Filme, Audio-Dateien, Texte, Prüfungsarbeiten, Übungen usw. hochladen und mit der entsprechenden Stelle in der jeweiligen Lektion verlinken. Zusätzlich gibt es einen „Unterrichtsplaner" zur Vorbereitung und Durchführung der Unterrichtsstunden und „Werkzeuge" zum Arbeiten mit den digitalen Schulbuchseiten: Markieren, Kopieren, Zoomen usw. Für Lehrpersonen ein Schlaraffenland von Effizienz und Kompaktheit, jederzeit verfügbar, zuhause, im Lehrerzimmer, auf dem Tablet im Zug und natürlich in der Klasse (wenn die Schule entsprechend ausgestattet ist).
Diese Plattformen bieten alle großen Schulbuchverlage für ihre wichtigsten Titel an. Sie sind im Hinblick auf die Entwicklung digitalen Lernens erst ein erster Schritt: zu sehr halten sie an der Vorstellung fest, dass die Klassen noch mit den papierenen Schulbüchern arbeiten, zu wenig wird das Potenzial der Plattformen im Vergleich zum gedruckten Buch ausgeschöpft: Die interaktiven Übungen, Videos, Audios, Querverweise und Vernetzungen verschiedener Themen sind gerade in dem Maß vorhanden, dass sich erahnen lässt, was alles möglich wäre, wenn die Verlage sich an die Entwicklung tatsächlicher digitaler und interaktiver Lehrmaterialien machen würden.
Click&Teach Boxen gibt es nicht nur für Latein, sondern für alle Fächer.

Eva Cescutti, Referat Fachdidaktik

JÖRG DRÄGER, RALPH MÜLLER-EISELT
Die digitale Bildungsrevolution
Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können.
Deutsche Verlags-Anstalt 2015, 240 S.

Die Autoren zeigen auf, welche Veränderungen durch die Digitalisierung im Bildungsbereich zu erwarten sind, Hintergründe, Ausmaß und Folgen werden beleuchtet. In sechs Kapiteln stellen sie Möglichkeiten und Szenarien vor, in zwei weiteren skizzieren sie die Gefahren. Ein ausführliches Literaturverzeichnis rundet das Buch ab. Die Autoren plädieren dafür, mit weniger Angst und mehr Optimismus die Herausforderung zu meistern. Ihre Einladung: „Die digitale Revolution kommt. Kommen sie mit." Jörg Dräger ist Bildungsforscher und u. a. Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung. Ralph Müller-Eiselt leitet in der Bertelsmann Stiftung das Projekt „Teilhabe in einer digitalisierten Welt".

Der didaktische Bildungsserver der Schule Südtirols „blikk"

Digitale Plattformen werden immer wichtiger für den Unterricht. Das belegen die Zugriffszahlen auf den didaktischen Bildungsserver „blikk" der Schule Südtirols mit 600.000 Besuchern und über 22 Millionen besuchten Seiten. Auf „blikk" ist es für Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen möglich, mit vorbereiteten Arbeitsumgebungen zu arbeiten, an virtuellen Seminaren teilzunehmen und aktuelle Informationen zur Bewertung von digitalen Angeboten im Netz zu erhalten. Besonders diese Funktion ist nützlich, gibt es doch Tausende von Seiten im Internet, die versprechen, das Lernen zu unterstützen.

Exemplarisch werden hier drei Apps vorgestellt. Alle weiteren sind unter diesem Link zu finden: **https://www.blikk.it/forum/lly.php?bn=leseblikk_books&mode=sv_a**

- **Sky Map**
  Mit dieser App ist es möglich, den Sternenhimmel zu erkunden und viel Wissenswertes zu erfahren.
  Empfohlen ab 6 Jahren
  https://play.google.com/store/apps/details?id=com.google.android.stardroid

- **GeoGebra Geometrie**
  Die App ist die Geometrie-Variante des bekannten Geogebraprogramms zur Darstellung geometrischer Zusammenhänge.
  Empfohlen ab 9 Jahren.
  https://play.google.com/store/apps/details?id=org.geogebra.android.geometry

- **MindMeister**
  Ein Mind-Mapping-Tool für Mobilgeräte.
  Empfohlen ab 10 Jahren
  www.mindmeister.com
  https://play.google.com/store/apps/details?id=com.meisterlabs.mindmeister

Verena Niederegger
Pädagogische Fachbibliothek

Pädagogische Fachbibliothek

Deutsche Bildungsdirektion
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag:
10.00 bis 12.30 Uhr und von
14.00 bis 16.30 Uhr (Do bis 17.30 Uhr)

Tel. 0471 417228/417638
www.bildung.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Forschung und Schulpraxis

Vom Mauerblümchen-Dasein zum Hingucker

Was in der Medizin längst gang und gäbe ist, nämlich Forschungsergebnisse für die Praxis nutzbar zu machen, steckt in der Bildungswelt noch in den Kinderschuhen. Abhilfe schaffen möchten innovative Forschungseinrichtungen wie die Abteilung „Clearing House Unterricht" an der Technischen Universität München. Vera Zwerger Bonell über das (noch) ungleiche Paar Wissenschaft und Schulpraxis und wie es sich annähern könnte.

In fachlichen Diskussionen wird immer wieder der Ruf nach evidenzbasierter Schulentwicklung laut. Steuerungswissen für die Weiterentwicklung wird in unserem Schulsystem aus den Daten der internen und externen Evaluation gewonnen, auch aus den Rückmeldungen aus Vergleichsuntersuchungen (z. B. Kompetenztests). Die systematische Nutzung dieser Daten für die Qualitätsentwicklung gehört in vielen, wenn auch noch nicht in allen Schulen zum selbstverständlichen Know-how. Daneben gibt es jedoch noch andere Evidenzquellen, die viel zu wenig wahrgenommen werden, um handlungsleitend wirken zu können. Gemeint sind Ergebnisse wissenschaftlicher Studien aus dem Bildungsbereich. Der Alltag in Schulen und auch Beratungseinrichtungen ist meist mit dem Alltagsgeschäft ausgefüllt, sodass kaum Zeit bleibt für eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Studien zum Lernen und zur Bildung insgesamt.

Notwendiger Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Aber genau diese Gelenkstelle von der Bildungsforschung hin zur Bildungspraxis ist der neuralgische Punkt, wo Wissen und Erkenntnis von einer Systemebene – jene der Forschung – in handhabbarer Form in eine andere Systemebene – die der Praxis transferiert werden müsste. Im Bereich der Medizin beispielsweise gibt es diesen Ansatz der evidenzbasierten Medizin seit den 1990er-Jahren. Der Anspruch dabei ist, wissenschaftlich fundierte Behandlungswege für die individuelle Situation eines jeden Patienten zu finden – eine nach festgelegten Kriterien aufbereitete Übersicht bietet dem einzelnen Arzt und der einzelnen Ärztin eine Orientierung für die individuelle Behandlung von Patientinnen und Patienten – und erspart dem Praktiker und der Praktikerin somit, sich selbst durch die Unmengen an Primärliteratur und den verschiedensten Studien durcharbeiten zu müssen, was aufgrund der Datenmenge auch gar nicht möglich wäre.

Um wieder in die Welt der Bildung zurückzukehren: In der Bildungsforschung ist weltweit die Anzahl der Studien weit geringer als die im Bereich der Medizin, aber dennoch ist es in der Schulpraxis unmöglich, sich diesbezüglich ständig am Laufenden zu halten. Diese Herausforderung stellt sich bereits schon in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, eine Antwort darauf gibt die Abteilung „Clearing House Unterricht" der Technischen Universität (TU) München mit dem Ziel, „… den sich rasant entwickelnden Forschungsstand zu wichtigen Themen des Unterrichts zusammenzufassen und für Lehrerbildende aller Phasen zielgruppengerecht aufzubereiten. Das „Clearing House Unterricht" will insbesondere dazu beitragen, die wissenschaftliche Grundlage für die Lehrerbildung und das evidenzbasierte Handeln von Lehrkräften kontinuierlich auszubauen." (vgl. Webseite).

Rainer Bromme, Senior-Professor für Pädagogische Psychologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster und Mitglied des Advisory Boards im Clearing House Unterricht meint: „Professionelles evidenzbasiertes Handeln ist nur möglich, wenn es Forschungssynthesen gibt, die diese Evidenz bereitstellen. Und es braucht Wissenschaftskommunikation, damit die Forschungssynthesen in der Praxis aufgenommen, reflektiert und wirksam werden. Das TUM (Technische Universität München) Clearing House Unterricht bietet dafür einen guten Ort."

Verständlich aufbereitete Forschungsergebnisse sind Mangelware

Verschiedene fachliche Schwerpunkte zu Studien zusammenzufassen und nach Kriterien aufzubereiten, um die Ergebnisse in der Praxis handlungsrelevant zu nutzen, ist in der Bildungswelt noch eine kaum genutzte Vorgangsweise. In einem Zeit-online-Artikel vom 26. Juli 2017 über das Projekt „Clearing House Unterricht" heißt es: „… versteht sich die Pädagogik als Geisteswissenschaft, die sich erst vor relativ kurzer Zeit der Empirie geöffnet hat." Mittlerweile aber liegen auch in der Pädagogik unzählige Vergleichsuntersuchungen und Wirksamkeitsanalysen zu wichtigen Fragen vor. Diese Wissenschaft aber spielt in deutschen Lehrerzimmern kaum eine Rolle. Weil viele Studien widersprüchlich sind und schwer verständlich. Weil keine Institution existiert, die Forschungsergebnisse sammelt, bewertet und in lesbares Deutsch übersetzt."

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Handlungs- oder Aktionsforschung die Verbindung von Wissenschaft und Praxis in den Sozialwissenschaften und im Bildungsbereich im Blick gehabt. In diesem Forschungsverständnis gibt es eine Teilhabe der Menschengruppen, an denen und mit denen geforscht wird. Der Begründer der Aktionsforschung, ein Sozialpsychologe aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Kurt Lewin, wird zitiert: „… nicht mehr bloße Informationsquelle des Forschers, sondern Individuen, mit denen sich der Forscher gemeinsam auf den Weg der Erkenntnis zu machen versucht." (Stangl, 2018). Peter Posch, Marlies Krainz-Dürr oder Herbert Altrichter in Österreich, Hans Günter Rolff oder Wilfried Schley in Deutschland, haben mit partizipativen Forschungsdesigns über

Strahlende Leuchtkraft:
Richtig aufbereitete Forschungsdaten müssen nicht bieder sein.

viele Jahre hinweg wichtige Impulse für die Schulentwicklung gesetzt.

Den Gordischen Knoten kappen – über eine gemeinsame Sprache

Grundsätzlich sehe ich zwei Bewegungsrichtungen, in denen Erkenntnisse generiert werden, die ein evidenzbasiertes Entwicklungsverständnis im schulischen Bereich ermöglichen: Ausgangspunkt für den Erkenntnisgewinn und für weiterführende Schlussfolgerungen kann die eigene Praxis und das Lernen durch Erfahrung und Austausch sein: Praxisreflexionsgruppen, Intervisionsgruppen und Professionelle Lerngemeinschaften (PLG) haben in interaktionsabhängigen Berufen, wie es das Lehren und das Beraten sind, einen besonderen Stellenwert, auch die Selbstevaluation oder die Handlungs- bzw. Aktionsforschung. Die Erkenntnisse sind in diesen Forschungskontexten immer personen- und situationsgebunden.

Gewissermaßen auf der „anderen" Seite – weil vom handelnden Subjekt unabhängig – liegt der Bereich von Forschungsergebnissen, die ebenfalls bereitstehen, in der Praxis rezipiert zu werden. Genau an diesem Punkt braucht es eine Sammelstelle und „Rüttelstrecke" (z. B. über Metastudien) die die Datenmenge so aufbereiten, damit diese lesbar, verstehbar, gefiltert nach Bereichen (z. B. für die MINT-Fächer wie im Beispiel „Clearing House Unterricht" oder zum Sprachenerwerb) und somit als relevante Information für die Umsetzung in der Praxis bereitstehen. Die Daten sollten sozusagen vom Mauerblümchen-Dasein zum Hingucker mutieren – mit der entsprechenden Anziehungskraft für Schulpraktikerinnen und Schulpraktiker.

Die Neurowissenschaften belegen durch viele Studien, dass menschliches Handeln viel mehr intuitiv geleitet als zweckgerichtet ist. Schmid M. und Keitel J. (2013) sehen in diesem Umstand auch eine Erklärung dafür, dass wissenschaftlich fundiertes Wissen so wenig Eingang in die Schulpraxis findet. Der in der Bildungswelt häufig anzutreffende Anspruch. „Von den Daten zu den Taten" ist unter anderem auch deshalb so schwer einlösbar, weil sich die Grammatiken der Praxis und der Wissenschaft – wie schon erwähnt – stark unterscheiden. Eine „strukturelle Koppelung" im Luhmannschen Sinne zwischen den beiden Systemen – der Wissenschaftswelt und der Schulpraxis – lässt sich wohl nur über das aktive Bemühen um Kommunikation – eine Wirklichkeitskonstruktion im Sinne einer gemeinsamen Sprache – bewältigen.

Innsbrucker Gespräche zur Schulentwicklung

Am 19. und 20. April 2018 haben die Innsbrucker Gespräche zur Schulentwicklung stattgefunden. Das Tagungsthema „Wie wirkt Schulforschung auf Unterricht? Heterogenität nutzen, Selbstorganisation gestalten" beleuchtete die Thematik, die auch diesem Artikel zugrunde liegt. Die Referierenden haben mit ihren Impulsen der Breite des im Artikel beschriebenen Feldes entsprochen. Heidrun Demo (Universitäten Brixen/Turin) stellte im „Index für Inklusion" einen international anerkannten Leitfaden für Schulentwicklung vor. Dieses Konzept geht von einem selbstbestimmten Forschungsansatz aus, dem der Aktionsforschung. Einen vergleichbaren Weg beschreitet auch das Oberstufenkolleg Bielefeld, eine Versuchsschule, die in Zusammenarbeit mit der Uni Bielefeld Praxisforschung betreibt und somit die Anschlussfähigkeit und Umsetzbarkeit von Forschungsergebnissen in den Unterricht sichert. Die von Willi Stadelmann (Schweiz) vorgestellten Forschungsergebnisse fokussierten auf das Verständnis von Lernprozessen aus neurowissenschaftlicher Sicht. Sowohl in den Referaten als auch in den Workshops wurde immer wieder deutlich, dass das Verhältnis zwischen Forschung und Praxis kein zufälliges Aufeinanderstoßen sein kann, sondern ein geplanter Prozess des systematischen Einbeziehens. Zwischenschaltstellen wie „Clearing House Unterricht" der TU München sind – um im neurowissenschaftlichen Jargon zu bleiben – Synapsen, die sich im neuronalen Netzwerk der Bildungswelt herausbilden. Gemäß dem Grundsatz der neuronalen Plastizität verstärken sich solche synaptischen Verbindungen, wenn sie häufig genutzt werden. Je stärker die Verbindungen, umso leichter sind gespeicherte Informationen abrufbar, je häufiger abgerufen, umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass diese Informationen im pädagogisch-didaktischen Bereich handlungswirksam werden.

Vera Zwerger Bonell,
Pädagogische Abteilung

Literatur

- Altrichter, H./ Posch,P. (1990): Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbronn: Klinkhardt.
- Bonsen, M./Rolff H. G. (2011): Professionelle Lerngemeinschaften In: https://www.pedocs.de/volltexte/2011/4451/pdf/ZfPaed_2006_2_Bonsen_Rolff_Professionelle_Lerngemeinschaften_D_A.pdf
- Schmid, M. und Keitel, J. (2013). In: Forschen in der Schule, hg. von Barbara Drinck. Opladen und Toronto: Barbara Budrich.
- Stangl, W. (2018): Arbeitsblätter. In: http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at
- Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, www.oefeb.at
- Clearinghouse Unterricht – Forschung fördert Bildung: www.clearinghouse.edu.tum.de

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Deutsche Bildungsdirektion

DEUTSCHE BILDUNGSDIREKTION RUNDSCHREIBEN

- Nr. 10/2018 - 06.03.2018
  Teilzeitarbeit, mehrjährige Gliederung der Arbeitszeit und Reduzierung der Unterrichtszeit
- Nr. 11/2018 - 20.03.2018
  Befristete Versetzungen, Verwendungen, provisorische Zuweisungen für das Lehrpersonal mit unbefristetem Arbeitsvertrag an den Grund-, Mittel- und Oberschulen – Schuljahre 2018/2019 und 2019/2020
- Nr. 12/2018 - 20.03.2018
  Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule im Schuljahr 2017/2018 | Bildung der Prüfungskommissionen
- Nr. 13/2018 - 28.03.2018
  Versetzungen und Übertritte in italienischsprachige Schulen des Landes und in Schulen anderer Provinzen – Schuljahr 2018/2019
- Nr. 14/2018 - 10.04.2018
  Genehmigung des Jahresabschlusses für das Jahr 2017
- Nr. 15/2018 - 12.04.2018
  Besetzung von Stellen für besondere schulische Angebote im Schuljahr 2018/2019
- Nr. 16/2018 - 27.04.2018
  Richtlinien und Maßnahmen zur Eindämmung der öffentlichen Ausgaben für das Jahr 2018
- Nr. 17/2018 - 03.05.2018
  Neue Durchführungsverordnung zu den Abschlussprüfungen der Unterstufe

MITTEILUNGEN AUS DER BILDUNGSDIREKTION

05.03.2018
- Gabriel-Grüner-Schülerpreis 2019

05.03.2018
- Anträge um Zuweisung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Integration für den Stellenplan 2018/2019

06.03.2018
- Geschäftsverteilungsplan der Abteilung 16 - Bildungsverwaltung

06.03.2018
- Sprachfördermaßnahmen, die von den Sprachenzentren organisiert werden

08.03.2018
- Wettbewerbsverfahren für die Aufnahme von Schulführungskräften an den deutschsprachigen Grund-, Mittel und Oberschulen staatlicher Art - schriftliche Prüfung

08.03.2018
- Projekt „Technikförderung: Beratung von Lehrpersonen in der Gestaltung von Technikräumen an der Mittelschule"

08.03.2018
- Landesbeirat der Schülerinnen und Schüler – Online-Umfrage

09.03.2018
- Funktionales Plansoll der Integrationslehrpersonen: Hinweise für Anträge um zusätzliche Ressourcen

12.03.2018
- Bewerbungen für Stellen als Sprachlehrpersonen an den Sprachenzentren

13.03.2018
- Meldung von Stellen mit besonderem Unterrichtsverfahren – Schuljahr 2018/2019

14.03.2018
- Erhebung der Schülerzahlen und Klassenbildung - Schuljahr 2018–2019

15.03.2018
- Fit in Naturkunde 2018_Erlebnisschule Langtaufers

19.03.2018
- Streikausruf der Gewerkschaftsorganisationen ANIEF, SAESE und COBAS

15.03.2018
- Wettbewerbsverfahren für die Aufnahme von Schulführungskräften an den deutschsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen staatlicher Art – schriftliche Prüfung

23.03.2018
- Freie Stellen in der Pädagogischen Abteilung

23.03.2018
- Sommersprachkurse 2018 für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

23.03.2018
- 13.pd "Beim Gutsein erwischen" – Kursfolge zur Pädagogischen Diagnostik

26.03.2018
- Verteilung der Broschüre „Landesplan der Fortbildung für Kindergarten und Schule 2018/2019"

27.03.2018
- Wettbewerbsverfahren für die Aufnahme von Schulführungskräften an den deutschsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen staatlicher Art – Bewertungskriterien

27.03.2018
- Ausbildungslehrgang für Englisch an der Grundschule

27.03.2018
- Übersicht der Stellen mit besonderem Unterrichtsverfahren – Schuljahr 2018/2019 und 2019/2020

29.03.2018
- Heimpreise ab Schuljahr 2018/2019

29.03.2018
- Empfehlung zum Umstieg auf die Neuauflage „Das Zahlenbuch" – Klett Verlag

29.03.2018
- 10.50/9 Ausbildung Beratung Schul- und Lernraumentwicklung

05.04.2018
- Erhebung der Daten zur Teilzeit an Grund-, Mittel- und Oberschulen für das Schuljahr 2018/2019

05.04.2018
- Gestaltung des Stellenplans Schuljahr 2018/2019

05.04.2018
- Zusätzlicher Stellenbedarf der Oberschulen für das Schuljahr 2018/2019

05.04.2018
- Ideen- und Erfahrungsaustausch zum Schulbuch „mathbuch 3+"

06.04.2018
- Kursfolge 17.wr WIR-Projekt Diversitätsbewusste Bildung und Soziales Lernen in der Grundschule

06.04.2018
- Eigenständig werden - Ein Angebot für Lehrpersonen der Grundschule

10.04.2018
- Projekt „Mit Bäuerinnen wertvolle Lebensmittel erleben"

12.04.2018
- 44.bs Kursfolge „Sport macht Schule" - Bewegung und Sport an der Grundschule

13.04.2018
- Lehrgang 41.GW „Kreatives Gestalten und Wahrnehmen"

13.04.2018
- Aushängen der Fahnen

16.04.2018
- Gebrauch von Taschenrechnern bei den schriftlichen Abschlussprüfungen

17.04.2018
- Verpflichtende Fortbildung für Integrationslehrpersonen ohne Spezialisierung. Vorrang bei befristeten Aufträgen/Anrechnung des Kursbesuches - provisorische Übersicht

18.04.2018
- Anerkennung Ehrenamtsnachweis

18.04.2018
- Ausschreibung Stipendien an der Universität Innsbruck

18.04.2018
- Schulobstprogramm 2018/2019

18.04.2018
- Erstellung des tatsächlichen Plansolls an den Grund- und Mittelschulen für das Schuljahr 2018/2019

18.04.2018
- Lehrgang 66.SG „Schulische Gesundheitsförderung" in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Tirol

19.04.2018
- Richtlinien zur Zuweisung der Integrationsstunden

19.04.2018
- Vordrucke für die Diplome der staatlichen Abschlussprüfung der Unterstufe und der Oberschule

20.04.2018
- Streikausruf der Gewerkschaftsorganisationen SAESE und ANIEF

20.04.2018
- Kasperlmobil für Grundschulen

23.04.2018
- „Un anno in L2/Zweitsprachjahr"

23.04.2018
- Programm „Wetterfest. Lebenskompetenzen stärken in der Mittelschule und in der Oberstufe"

24.04.2018
- Verpflichtende Fortbildung für Integrationslehrpersonen ohne Spezialisierung - Vorrang bei befristeten Aufträgen/Anrechnung des Kursbesuches - definitive Übersicht

24.04.2018
- Informationen zum Stellenplan der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Integration

26.04.2018
- Funktionales Plansoll an der Oberschule – tatsächlicher Stellenplan für das Schuljahr 2018/2019

24.04.2018
- Puppenkistl 2018/2019

26.04.2018
- 10.50/11 Tagung „Suizidprävention in Südtirol" am 10. Mai 2018

26.04.2018
- Online-Befragung zur Lehrer/innenfortbildung

27.04.2018
- Rahmenvereinbarung zwischen Schule und Universität Bozen für Aktivitäten im Bereich Schule – Arbeitswelt

27.04.2018
- Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule 2017/2018 – Meldung der „lokalen Referenten"

02.05.2018
- Streikausruf der Gewerkschaftsorganisation SGB

03.05.2018
- Gebrauch von Taschenrechnern bei der staatlichen Abschlussprüfung der Oberschule – Richtigstellung

04.05.2018
- Deutsch in der Grundschule – Empfehlungsliste von Lehr- und Lernmitteln

07.05.2018
- Streikausruf der Gewerkschaftsorganisationen „Gruppo No Invalsi" und Autoconvocati Scuole Roma"

07.05.2018
- Staatliche Abschlussprüfung der Oberschule im Schuljahr 2017/2018 – Ernennung der Vorsitzenden und der Mitglieder der Prüfungskommissionen

07.05.2018
- Landesbeirat der Eltern – Newsletter 1 | 2018

08.05.2018
- Lesen. Das Training (für die 2. Klasse Grundschule) – Schuljahr 2018/19

08.05.2018
- Ressourcen der Sprachenzentren 2018/19 - Sprachkurse für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

09.05.2018
- Maßnahmen für den Übergang von der Schule in die Arbeit oder in die Arbeitsbeschäftigung – Umsetzung des Landesgesetzes Nr. 7/2015 zur Teilhabe und Inklusion

09.05.2018
- Prüfungskalender für die mündliche Prüfung des Wettbewerbsverfahrens für die Aufnahme von Schulführungskräften an den deutschsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen staatlicher Art.

SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG BESCHLÜSSE

13.03.2018
- Nr. 212 Öffentlicher Aufruf: „Maßnahmen zur Verringerung des Schulabbruchs und zur Verbesserung der Schlüsselkompetenzen" - Jahr 2017/2018 - OP ESF 2014-2020 - Achse III - Investitionspriorität 10.i - Spezifische Ziele 10.1 und 10.2
- Nr. 217 Durchführung des dreijährigen Berufsbildungslehrganges im Dokumentarfilmbereich 2019-2022
- Nr. 223 Befristete Aufnahmen und Versetzungen im Berufsbild „Mitarbeiter/in für Integration"

20.03.2018
- Nr. 242 Vereinbarung mit der Marktgemeinde Mühlbach für die Zusatzarbeiten betreffend die Erweiterung des Kindergartensprengels Mühlbach
- Nr. 245 Ausbildungspläne der Landesdirektion deutschsprachige Berufsbildung, des Bereichs italienische Berufsbildung sowie der Landesberufsschule für das Kunsthandwerk Gröden für das Bildungsjahr 2018/2019
- Nr. 258 Genehmigung des Ausbildungsplanes für Pflegehelferinnen und Pflegehelfer für das Ausbildungsjahr 2018/2019

27.03.2018
- Nr. 279 Öffentliche Ausschreibung für den Ankauf von 5 Fräsmaschinen für die Landesberufsschule Schlanders
- Nr. 280 Lehrabschlussprüfungsprogramm für den Lehrberuf Bäcker/Bäckerin

10.04.2018
- Nr. 322 Energetische und außerordentliche Sanierungsmaßnahmen am Sprachen- und Realgymnasium „Nikolaus Cusanus" in der Josef-Ferrari-Straße Nr. 10 in Bruneck
- Nr. 323 Deutschsprachige Kindergärten – Errichtung und Schließung von Kindergärten und Abteilungen – Kindergartenjahr 2018/2019 – Plansoll
- Nr. 326 Ergänzung der Regelung für die Stellenvergabe des Kindergartenpersonals

17.04.2018
- Nr. 338 Landesgesetzentwurf: „Änderungen zu Landesgesetzen in verschiedenen Bereichen"
- Nr. 350 Lehrpersonen mit Sporttrainingsaufgaben an den deutschsprachigen Mittel- und Oberschulen – Unterteilung des Stellenplans und Modalitäten zum Sonderwettbewerb nach Titeln, zur Aufnahme und zur Einstufung

24.04.2018
- Nr. 384 Authentische Interpretation des Artikels 1/bis der Regelung für die Stellenvergabe des Kindergartenpersonals

24.04.2018
- Nr. 361 Aufsichtsbeschwerde gegen die Ablehnung des Deutschen Schulamtsleiters des Ansuchens um Gleichstellung - Abweisung

24.04.2018
- Nr. 361 Aufsichtsbeschwerde gegen die Ablehnung des Deutschen Schulamtsleiters des Ansuchens um Gleichstellung - Abweisung.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen guten Abschluss des Kindergarten- und Schuljahres und einen erholsamen Sommer.

Die INFO-Redaktion

Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol
Mai/Juni 2018

Herausgeber: Deutsche Bildungsdirektion
Presserechtlich verantwortlich: Martin Ebert

Redaktion: Rosa Asam (RA), Verena Hilber (VH), Elisabeth Mairhofer (EM), Michaela Steiner (MiS), Thomas Summerer (TS),
Korrektorat: Michaela von Wohlgemuth

Fotos: Archiv Deutsche Bildungsdirektion, Christian Laner (S. 5), Lina Kornilova (S. 7), Michael Kiran Huber (S. 7), Matthias Ratering (S. 8), Verena Hilber (S. 10), Peter Grund (S. 11), thissen-photos.com (S.15), Angelika Engl (S. 27), Kindergarten Bozen/Roen (S. 25), Leonhard Angerer (S. 26), Angelika Engl (S. 24/27) Georg Caminada (S. 29), Raiffeisenkasse Algund (S. 30), Bolzano Film Festival Bozen (S. 31), Iris Gatterer (S. 32), Fachschule Neumarkt (S. 33), Marilena Nicli (S. 34), Emanuela Atz (S. 35), Maria Mair (S. 37), Kindergarten Plaus (S. 38)

Cover und Rubrik Thema: Erich Dapunt

Anschrift und Sitz der Redaktion:
Deutsche Bildungsdirektion,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/schulamt

Grafik: Othmar Schönafinger
Druck: Südtirol Druck, Tscherms

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 18 vom 26.09.2002.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.

Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit Angabe der Quelle gestattet.

INFO online lesen – als Pdf zum Downloaden:
www.schule.suedtirol.it/Lasis/r2.htm